

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

195 (22.8.1908)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mf. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mf. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mf. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Ruisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 9144.  
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag  
Verlagsgesellschaft & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Legte Post, Fenilleton und Unterh. Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegler in Karlsruhe.

### Die rechtliche Stellung des Staatsministeriums in Baden.

I.

In den „Staatsrechtlichen Abhandlungen“, die eine Festgabe für den bekannten Staatsrechtslehrer Paul Laband darstellen sollen, ist unlängst auch von dem bekannten Heidelberger Bürgermeister Professor Ernst Walz die rechtliche Stellung des Staatsministeriums im Großherzogtum Baden\*) einer eingehenden Erörterung für die Vergangenheit und die Gegenwart unterzogen worden. Die Arbeit verdient Aufmerksamkeit, weil sie nicht nur das in Betracht kommende Material in übersichtlicher Weise beisammen bringt, was gewiß dankenswert ist, sondern sich auch als Verteidigungsschrift des jetzigen Regimes nach ihrer rechtlichen Seite hin erweist, während man im konstitutionellen Sinne zu einer ganz anderen Auffassung gelangen muß.

Ueber die rechtliche Stellung des Staatsministeriums bestimmte die Verfassungsurkunde vom 22. August 1818 nichts. Diese wies aber dem Staatsministerium verschiedene Aufgaben zu und sprach die Verantwortlichkeit der Staatsminister aus, sowie das Recht der Stände, Minister und Mitglieder der obersten Staatsbehörden wegen Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte anzuklagen. Indes blieb diese Bestimmung doch jahrzehntelang auf dem Papier stehen, da Gesetze, die diese Verantwortlichkeit näher ausführen sollten, teils nicht zustande kamen, teils nicht die landesherrliche Sanction erzielten. Erst das Gesetz vom 20. Februar 1868, das als § 67 g in die Verfassung aufgenommen wurde, ordnete die Verantwortlichkeit der Minister in materieller und rechtlicher Hinsicht. Danach kann die Anklage gegen die Minister und Mitglieder der obersten Staatsbehörde nicht nur wegen Verfassungsverletzung, sondern überhaupt wegen schwerer Gefährdung der Sicherheit oder der Wohlfahrt des Landes erhoben werden, und für den Fall der Verurteilung ist als Strafe die Entlassung vorgeordnet, die auch nicht durch den Landesherrn im Badenwege aufgehoben werden kann. Nur die zweite Kammer hat das Anklagerecht; der ersten Kammer ist lediglich die Bildung des Staatsgerichtshofs überlassen. Später fand noch eine Erweiterung der Verantwortlichkeit statt; durch das Oberrechnungskammer-Gesetz vom 25. August 1876 wurde nämlich bestimmt, daß gegen alle Mitglieder des Staatsministeriums die Anklage gegeben ist, wenn dem Antrage des Landtags, gegen Mitglieder der Oberrechnungskammer das Disziplinarverfahren einzuleiten, nicht nachgegeben wird. Ein Gesetz vom 11. Dezember 1869 hat das Verfahren für den Anklagefall geregelt.

Die Verfassungsnovelle von 1868 bestimmt aber auch, daß alle auf die Regierung und Verwaltung des Landes bezüglichen Verordnungen und Verfügungen des Großherzogs in der Urchrift von den zustimmenden Mitgliedern der obersten Staatsbehörde zu unterzeichnen seien, nichtsdestoweniger aber die in schriftlicher Form erfolgenden Regierungshandlungen des Großherzogs nur Gültigkeit haben, wenn sie in der Urchrift von einem Minister gegengezeichnet sind. Trotz Erlass der Verfassung nahm der Monarch Verordnungen, die Organisation des Staatsministeriums mehrfach kurz hintereinander ohne Befragung der Stände zu ändern, einmal sogar ohne Gegengezeichnung auch nur eines Ministers, und dann diese Aenderung ebenso formlos wieder aufzuheben; nur einmal übrigens rief das den Widerspruch der zweiten Kammer hervor — in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Schließlich blieb es bei den sich jagenden neuen und den diese wieder ändernden oder sie aufhebenden Edikten vom Anfange der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bei einer Organisation des Staatsministeriums, die auf landesherrlichen Edikten von 1809, 1817 und 1819 beruhen, auf die wir eingehen müssen, da sie auch heute nicht ohne Bedeutung sind.

Das Organisationsedikt vom 26. November 1809 bestimmte die Ministerialkonferenz als Vereinigungspunkt der ganzen Staatsverwaltung und zählte die Gegenstände auf, die zur Kompetenz dieser Instanz gehören sollten. Der Vorsitz wurde dem Großherzog vorbehalten und dem Erbprinzen, nur für den Fall ihrer Befähigung dem ältesten der Minister, die damals sämt-

lich noch „Staatsminister“ hießen. Dieser Minister hatte auch außerhalb der Sitzungen eine Tätigkeit, wie sie einem Präsidenten zukommen, aber er konnte wie die übrigen Minister spielen nur eine untergeordnete Rolle, da sie keinen Vortrag beim Großherzog hatten. Den Verkehr mit dem Fürsten hatte einzig und allein der „Staats- und Kabinetminister“, dem zudem die Ueberwachung der Ministerkonferenz wie der gesamten Staatsverwaltung übertragen war. Der Ministerkonferenz blieb selbst bei Refusien gegen ein Einzelministerium nur die Prüfung der Beschwerde und andererseits hatten in den einzelnen Ministerien die Departementsvorstände sich an die Beschlüsse der Ratskollegien zu halten, was besonders für die Departements der Finanzen und des Innern galt. Dieses Edikt gelangte aber erst nach vielfachen Zwischenfällen durch ein zweites Edikt vom 15. Juli 1817 in Wirklichkeit, wenn auch mit einigen Aenderungen. Nach diesen konnten auch andere Personen vom Großherzog ins Staatsministerium berufen werden, dessen Charakter als bloßes Ratkollegium des Fürsten noch schärfer hervorgehoben wurde und zwar so, daß es den Einzelministerien auch nicht als Instanz vorgeordnet war, wie durch eine Geschäftsordnung, die drei Wochen später erschien, noch näher festgelegt wurde. Neben den ordentlichen Mitgliedern des Staatsministeriums auch noch außerordentliche Mitglieder desselben zu ernennen, bestimmte für sich der Großherzog das Recht im Jahre 1819, also nach Erscheinen der Verfassungsurkunde, ohne daß ein Widerspruch der Stände deshalb erfolgte.

Bei diesem Zustand blieb es bis zum Jahre 1844. Da erschien am 23. Dezember eine von allen Ministern gegengezeichnete landesherrliche Verordnung, die — wie schon mehrfach in den vorausgegangenen 40 Jahren, aber mit verschiedenen Kompetenzen und ohne Dauer jedesmal — einen Staatsrat als oberste entscheidende Behörde neben dem Staatsministerium einführt, das fürder nur oberer vollziehende Behörde sein sollte. Das ist auch die Verordnung, in der die Minister zum erstenmal nicht mehr als Staatsminister bezeichnet werden. Und das ist auch die Gelegenheit gewesen, bei der zum ersten und auch zum letztenmal in der ganzen Geschichte der badischen Landstände eine derartige landesherrliche Neuschöpfung ohne Mitwirkung der Stände in dieser als verfassungswidrig bezeichnet wurde; es geschah im Juli 1846 in der zweiten Kammer. Und die Regierung gab, wiewohl sie diese Auffassung bestritt, nach, indem sie eine bezügliche Gesetzesvorlage in baldige Aussicht stellte, wirklich auch dem nächsten Landtag eine solche Vorlage machte. Diese Vorlage wurde allerdings nie Gesetz, da sie, gerade eine Woche vor dem Maiaufstand von 1848 vorgelegt, nicht mehr zur Beratung gelangte und nach Beilegung der Kämpfe wieder durch eine landesherrliche Verordnung (20. Oktober 1849) gegenstandslos wurde, weil der Anlaß zum Protest der zweiten Kammer, der Staatsrat, mit der genannten Verordnung aufgehoben und dessen Geschäfte — auch von entscheidendem Charakter — dem Staatsministerium zugewiesen wurden. Dennoch hat diese landesherrliche Verordnung keinen anderen Wert, wie die von der zweiten Kammer angefochtene, da sie dem Staatsministerium zugleich den bisher ihm nicht eigentümlichen Charakter als oberster Gerichtshofs für Kompetenzkonflikte gab, indem es für diesen Fall durch drei Richter ergänzt wurde. Und die gesetzgebenden Faktoren sind augenscheinlich auch nicht nachträglich mit dieser Organisationsangelegenheit befaßt worden, auch nicht später. Diese nicht verfassungsmäßige Doppelstellung des Staatsministeriums blieb, bis zum 30. Januar 1879 ein besonderer Kompetenzgerichtshof durch Gesetz geschaffen wurde, wiewohl schon bei Schaffung des Verwaltungsgeschichtshofs im Jahre 1864 die Gelegenheit gewesen wäre, mit der verfassungswidrigen Kompetenz des Staatsministeriums ein Ende zu machen.

Nachdem noch im Jahre 1879 die Entschliebung über die zivil- und strafrechtliche Verfolgung eines Beamten durch Gesetz dem Staatsministerium genommen und dem Verwaltungsgerichtshof übertragen worden war, fanden noch Aenderungen in der Organisation des Staatsministeriums ohne Mitwirkung der Stände statt. Durch eine landesherrliche Verordnung wurden 1881 dem Präsidenten des Staatsministeriums neben den Ministerialgeschäften für das großherzogliche Haus auch die Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Der Präsident, der übrigens seit 1846 allein den Titel „Staatsminister“ führt, wurde damit wieder aus dem Kollegium herausgehoben und seine Sonderstellung wurde dadurch betont, daß er nach seinem Ermessen Räte und Abteilungsvorstände der Ministerien, die Vorstände der Zentralstellen und den Oberstaatsanwalt zu den Sitzungen des Staatsministeriums zuziehen konnte. Dann wurde noch der mit der verantwortlichen

Stellvertretung des Ministers betraute Direktor im Ministerium des Innern (1883) und schließlich 1901 (!) ein außerhalb der Ministerien stehender Verwaltungsbeamter mit dem Titel „Staatsrat“ zu stimmführenden Mitgliedern des Staatsministeriums ernannt, — in beiden Fällen nur durch landesherrliche Verordnung.

### Deutsche Politik.

#### Das fällige Denkmal.

Ein englisches Blatt bespricht noch einmal die Zusammenkunft in Cronberg zwischen Eduard und Wilhelm II. und behauptet, erfahren zu haben, daß die Unterredung durch einen Denkstein bereinigt werden soll.

Diese Meldung des englischen Blattes — „Daily Telegraph“ — braucht nicht notwendig ein mehr oder weniger schlechter Witz zu sein, denn Denkmäler schießen in Deutschland empor, wie die Pilze nach einem warmen Regen. Wenn man übrigens die Wendungen der deutschen Auslandspolitik stets durch Denksteine bereinigen wollte, dann hätte man in kurzer Zeit ein ausgebreitetes Labyrinth beisammen.

#### Das Fiasco der Fahrkartensteuer.

Die Fahrkartensteuer war im Etatsjahr 1907/08 mit einem Ertrag von 30 Millionen Mark eingesezt. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis hat sie aber bloß 17 Millionen Mark eingebracht. Für das laufende Etatsjahr waren eingesezt 24 Millionen, das erste Quartal — April bis Juni —, das den Pfingstfreiseverkehr in sich schloß, hat aber bloß 4 Millionen Mark ergeben und blieb sogar noch um 800 000 Mark hinter dem gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück. Der Grund liegt in dem Abströmen der Reisenden in die niedrigeren Wagenklassen.

#### Anarchistenfurcht.

Aus Anlaß der großen Kaisermandate, die diesen Herbst bei Mexiko stattfinden, sind umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um Anarchisten abzuhalten. Die „Post“ bemerkt dazu sachverständig:

„Man kann den Behörden nur lebhaft Dank sagen, daß sie jetzt ein wachsameres Auge auf die Reisen und Bewegungen der anarchistischen Agitatoren haben und fremdländische Lutzgerhand über die Grenze transportieren. Unter den Anarchisten sind die italienischen die gefährlichsten, fast alle Attentate sind von ihnen verübt worden.“

Am besten wäre es, man würde die Polizeispiegel einstecken, dann kämen auch keine Anarchisten hin, die von diesen in den meisten Fällen erst herangezogen werden.

#### Schießende Kriegervereine.

Die heftigen Kriegervereine haben zu der Vertreterversammlung des Rhyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände den Antrag gestellt:

„Die Vertreterversammlung des Rhyffhäuserbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände wolle beschließen, an die Kriegsministerien des Reiches eine Vorstellung zu richten, dahingehend, daß die Militärbehörden angewiesen werden, den Bestrebungen der Kriegervereine bei ihren Übungen im militärischen Schießen durch Ueberlassung von Waffen, Munition und Schießstätten weitmögliche Förderung angedeihen zu lassen.“

Das fehlt gerade noch, daß man den Kriegervereinen, dieser Schutztruppe der finsternen Reaktion auf Staatskosten Gewehre und Munition zur Verfügung stellt. Sollen vielleicht in den Kriegervereinen die „gelben“ Arbeiter im Schießen geübt werden? . . . . .

#### Im Zeichen des Verkehrs.

Die hannoversche Handelskammer hatte beim Reichspostamt die Herausgabe einer Dreipfennigpostkarte für den Lokalverkehr angeregt. Das Reichspostamt hat einen ablehnenden Bescheid erteilt, mit der Begründung, daß man die vorhandenen Wertzeichen nicht noch vermehren könne. Der wahre Grund ist das natürlich nicht, denn das Reichspostamt hält lediglich im fiskalischen Interesse an der Fünfpfennigpostkarte fest. Von einer Verbilligung im Ortsverkehr befürchtet man eine finanzielle Einbuße und die Reichspostverwaltung sieht als ihre Hauptaufgabe nicht die Förderung des Verkehrs, sondern die Plusmacherei an.

### Ausland.

#### Dänemark.

Zum Buchdruckerstreik. Durch Depeschen ist bereits bekannt geworden, daß der vernichtende Schlag, den das dänische Unternehmertum gegen die Arbeiterchaft richtete, abgewehrt ist. Sowohl die Arbeitgebervereinigung wie der Gesamtverband der Gewerkschaften haben die Einigungsvorschläge des Ministers des Innern angenommen.

\*) Die rechtliche Stellung des Staatsministeriums im Großherzogtum Baden. Von Ernst Walz, Professor an der Universität Heidelberg. Aus den „Staatsrechtlichen Abhandlungen“. Festgabe für Paul Laband. Zum fünfzigsten Jahrestage der Doktor-Promotion. 1. Band. Tübingen, 1908. (Verlag von J. C. B. Mohr.) — Die Arbeit ist auch als Sonderheft erschienen. Preis 1,80 Mf.

Statt Anebelung oder Vernichtung der dänischen Arbeiterorganisationen wird ihre weitere Stärkung die Folge der ungeheuren Kriegspläne des Unternehmertums sein. Die Repräsentanten der verbündeten Gewerkschaften fasste eine Resolution, in der u. a. dem dänischen Typographenverband Dank gesagt wird, dafür, daß er mit so großer Einmütigkeit und Kraft die Kriegspläne des Unternehmertums durchkreuzte. Und mit Recht. Denn daß die Buchdrucker sich die Ausperrung in den eigentlichen Druckereien nicht ruhig gefallen ließen, sondern sofort in allen der Arbeitervereinigungen angeschlossenen Zeitungsdruckereien die Arbeit niederlegten und damit fast die gesamte bürgerliche Presse Dänemarks lahmlegten, das war für das Unternehmertum unerträglich. Mühten doch in diesen Tagen selbst die reaktionärsten Leute die sozialdemokratische Presse lesen, wenn sie den Zeitereignissen folgen wollten, jedoch z. B. „Sozialdemokraten“ in Kopenhagen in 100 000 Exemplaren gedruckt und abgesetzt wurde. Die Unternehmer sind denn auch bei dem Kampf die Unterlegenen geblieben. Noch in diesem Winter hatten sie sich verschoren, unter keinen Umständen in ihrem eigenen Verfall eine Verkürzung der Arbeitszeit zuzugehen. Gleichwohl haben die Lithographen und Stein-drucker nun statt der neunstündigen die achtstündige Arbeitszeit erreicht und nichts hindert sie, zum 1. Januar 1910, wo laut Vertrag der Achtstundentag für die Buchdrucker in Kraft tritt, auch für sich diese weitere Arbeitsverkürzung zu fordern.

Es waren alles sehr unbedeutende Konflikte, weswegen die Arbeitgebervereinigungen einen riesigen Kampf entfesseln wollten. In einer Schlußfabrik Kopenhagens forderten die Arbeiter Absetzung eines Werkführers, dessen rohes und ungerechtes Verhalten ihnen unerträglich wurde. Ein Schiedsgericht wird nun darüber entscheiden, ob der Mann, übrigens ein Deutscher, für seine Stellung geeignet ist oder nicht. Ferner wird durch die Einigung ein Kampfgesetz in Kopenhagen erzwungen, dieselben Arbeitsbedingungen einzuführen, die die Kampfsortierer sich kürzlich durch ihre Lohnbewegung bei allen anderen Firmen errungen haben und außerdem haben die Arbeiter im Hillerød Sägewerk und in der Røder Holzwarenfabrik Verbesserungen erzielt. Natürlich konnten bei der Wirtschaftskrise, die auch auf Dänemark schwer lastet, nicht alle Forderungen der Arbeiter erfüllt werden, aber die Unternehmer haben mit ihrem ungeheuren Aufgebot an Kriegsrüstungen nichts erreicht, sondern vielmehr nachgeben müssen, dank der Einmütigkeit und klugen Taktik der Arbeiterschaft.

**Frauenwahlrecht in Norwegen.**

Der Staatsrat hat die Einbringung eines Gesetzesentwurfes beschlossen, durch den an Stelle des bisher durch Steuerzahlung beschränkten das allgemeine gleiche Frauenstimmrecht eingeführt wird.

**55. Generalversammlung d. Katholiken Deutschlands.**

Düsseldorf, 20. August 1908.

(Eigener Bericht.)

Zunächst werden die Sitzungen in der geschlossenen Sitzung durchberaten. Von der Annahme eines Antrages, den Frauen als vollwertige Mitglieder Zulatz zur Generalversammlung zu gewähren, wird abgesehen, da die Sache noch nicht spruchreif sei; es wird befürwortet, diese Frage bis nächstes Jahr auszuheben. — Erdbör meint, auf die Dauer komme die Generalversammlung nicht darum herum, sich eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen, denn gelöst müsse dieselbe werden. In dem Wirken der Frauen innerhalb der Charities könnten die Herren, die heute einem solchen Antrage gegenüber Bedenken haben, sehen, wie auch die Frauen zu arbeiten verständen. — Nach langem Drehen und Deuteln bleiben die alten Satzungen bestehen, wonach nur katholische Männer als Generalversammlungsvertreter gelten. Den Frauenvereinen wird großmütig gestattet, sich durch katholische Männer vertreten zu lassen. Auch die Alkoholfrage kommt zur Debatte; zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs wird die Errichtung von Fürsorgestellen und Sprechstunden für Alkoholtränke seitens der Kommune

solwie Erlaß der ortspolizeilichen Vorschriften gefordert. (Unschon eine Bekämpfung des unmäßigen Alkoholgenußes durch Aufhebung der Buhergölle weit wirksamer als wie polizeiliche Vorschriften.)

Der Berichterstatter, Geistlicher Rat Dr. Berthmann, konstatiert, daß die Fürsorge, die die Charities den fremdsprachigen Kanalarbeitern angedeihen lassen, vom Ministerium mit besonderem Danke quittiert worden ist. (Das Ministerium wird sehr gut wissen, warum es dankt, wird doch dieser jumeist unwillkürlichen Arbeitermasse durch diese Fürsorge der Blick für ihre Massenlage getrübt.)

Ein vom Zentralkomitee eingebrachter Antrag, der dem Papst Liebe und Gehorsam verspricht und die Katholiken Deutschlands auffordert, das gegenwärtige Jahr des goldenen Priesterjubiläums des heiligen Vaters zu benutzen, um durch besondere reichliche Spenden einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für Se. Heiligkeit und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben, wird mit tosendem Beifall aufgenommen.

Damit hat die Generalversammlung ihr Ende erreicht und geht es nunmehr zur Festhalle, wo die letzte öffentliche Schau-stellung vor sich geht.

Pariser Dr. Janssen-Winick behandelt das Thema: „Katholiken und Protestanten in Holland“. Im Gegensatz zur Unbuldsamkeit der Katholiken Deutschlands gegen den Protestantismus schildert Medner das gute Zusammenwirken beider Richtungen in Holland, die sich in der gemeinsamen Sorge um die Jugend zusammengefunden haben und dort gemeinsam tätig sind, die christliche Kultur zu schärfen.

Ständerat Birz (Schweiz) spricht „Lieber das Papsttum“. In einer langatmigen Rede feiert er den Papst als Stellvertreter Christi, der die Fahne der Freiheit und des Rechts hochhält und die Grundlinie für die christliche Demokratie gezeichnet hat. — Die Rheinlande und Westfalen werden als der Blühtgarten des Katholizismus bezeichnet. (Ein schlechtes Zeugnis für die Arbeiter.)

Nachdem Graf Praschma sich mit verschiedenen Dankesworten verabschiedet hat und der Erzbischof den Segen spendet, hat die diesjährige Zentrumsparade ihr Ende erreicht.

**Zur Budget-Abstimmung.**

**Zum bayerischen Budgetstreit**

hat eine Parteiversammlung in Fürtth, als die erste in Bayern, am Mittwoch Abend Stellung genommen und, wie das Pres-bureau schon kurz berichtet hat, in einer einstimmig angenommenen Resolution die Budgetbewilligung einstimmig gebilligt. Die Genossen Garfzer und Segis, die beiden Abgeordneten des Wahlkreises Fürtth, erstatteten Bericht über ihre parlamentarische Tätigkeit. Segis motivierte am Schlusse seiner Ausführungen die Zustimmung der Fraktion zum Finanzgesetz, indem er darauf verwies, daß der Landtag in der verflochtenen Session außerordentlich fruchtbar gearbeitet habe und insbesondere das soziale Gebiet in einer Weise gefördert worden sei, die in einem bürgerlichen Staate und namentlich in Deutschland einen nennenswerten Fortschritt darstelle. Deshalb habe auch die Fraktion in eingehenden Beratungen beschlossen, entgegen ihrer bisherigen Haltung für das Finanzgesetz zu stimmen. Dabei war zu prüfen, ob ein „besonderer Fall“ im Sinne der Lübecker Resolution vorliege. Dieser besondere Fall war nach Ansicht der Fraktion durch folgende Tatsachen gegeben: Das Gehaltsregulativ für 70 000 Staatsbeamte und Bedienstete ist besonders verbessert worden durch die Anträge unserer Abgeordneten. Es sind Millionen bemilligt worden an Aufbesserung für Arbeiterlöhne, heringebracht durch unendliche Mühen der sozialdemokratischen Abgeordneten. Der Finanzminister ist gedrängt worden, zu erklären, daß die Arbeiter der Staatsbetriebe uneingeschränktes Koalitionsrecht, die Beamten die Weikritiksmöglichkeit zu sozialdemokratischen Vereinen haben. Die staatsbürgerliche Gleichberechtigung ist, wie der „Fall Kops-haupter“ zeigt, garantiert. Auf sozialdemokratische Initiative ist für die Kommunalwahlen die Verhältniswahl in Gemeinden mit über 4000 Einwohnern erreicht worden. In Bezug auf Arbeiterlohn und Vollzug der Sozialgesetze wurde Beachtenswertes erreicht, u. a. auch die Zusage, daß mit der Heranziehung von Arbeitern zur Gewerbeaufsicht der Anfang gemacht, ebenso nach und nach die Verkleinerung der Aufsichtsbezirke in Angriff genommen werde. Die Kammer wurde durch die Sozial-

demokratie dazu gedrängt, den ersten Schritt in der Arbeitslosenfürsorge zu tun. Auch auf anderen sozialen Gebieten, sowie in großen Kulturfragen sind durch unsere Mitarbeit wesentliche Verbesserungen erzielt worden, wenn auch nicht alles durchgeführt werden konnte, was wir forderten. Jeder einzelne dieser Vorgänge stellt nach Meinung des Genossen Segis den „besonderen Fall“ dar, den die Lübecker Resolution konstituiert. Die Budgetabstimmung sei keine Geldtat, aber auch kein Verstoß gegen das Programm oder einen Parteitagbeschuß. Die Aufregung der norddeutschen Genossen sei ihm unangenehm. Nach ihnen dürfe die Sozialdemokratie nur für das Budget stimmen, wenn sie die Mehrheit habe oder wenn sie durch ihre Zustimmung Verschlechterungen abwehren könne. Wenn wir aber die Mehrheit hätten, würden wir nicht mehr für das Budget einer bürgerlichen Regierung stimmen, sondern es verweigern, um die Regierung zum Rücktritt zu zwingen. Doch man für ein Budget stimmen dürfe, um Verschlechterungen abzuwehren, es aber verweigern müsse, wenn man es verbessern könne, sei ein Nonsens. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion sei durch ihre bisherige Haltung um den ganzen Erfolg ihrer politischen Arbeit gebracht worden. Jahr für Jahr müßte sie sich ab, um Gesetze zugunsten des Volkes zu erlangen, bestehende Gesetze zu verbessern, Budgets vollständig zu gestalten und zum Schluß stimme sie gegen das Ganze — eine Taktik, die von den Gegnern in der raffiniertesten Weise ausgenutzt worden sei und uns schweren Schaden gebracht habe. Die Billigkeit und andere Staats, die ein Sozialdemokrat nicht annehmen könne, habe die Fraktion in der Einzelabstimmung abgelehnt, daß die im Finanzgesetz wiederkehren, sei nicht ihre Schuld. Wenn sie das Finanzgesetz ablehne, so lehne sie zwar die Billigkeit usw. ab, aber auch die Entlohnung der Arbeiter, Beamten, die sozialen Verbesserungen zugunsten der Arbeiter usw. Die Fraktion könne die Abstimmung mit gutem Gewissen vor der Partei und ihren Wählern verantworten. Wenn die norddeutschen Genossen die Notwendigkeit kennen werden, so werde auch ihre Aufregung sich legen.

In der Diskussion ergriff zuerst Genosse Eisner-Münzberg das Wort. Er glaubt nicht, daß der Wunsch Segis', die Aufregung werde sich bis zum Parteitage legen, in Erfüllung gehen werde. Wer in der Partei alt geworden sei, der habe eine gewisse Befürchtung über den Nürnberger Parteitag. Medner fürchtet die vollständig überflüssigen erbitternden Debatten, die uns beschert würden und an deren Ende es genau so sei, wie am Anfang, denn die süddeutschen Parteigenossen würden sich vorbehalten müssen, von Fall zu Fall zu entscheiden und daß in Preußen das Budget abgelehnt werden müsse, ebenso im Reichstag, sei selbstverständlich. Was komme also bei den Debatten heraus? Bis jetzt sei aus allen solchen Parteibesprechungen nichts anderes entstanden, als eine parteischädigende Erörterung. Früher hieß es in Preußen, man müsse das Landesparlament verkaufen lassen, durch Nichtbeteiligung an der Wahl gegen das reaktionäre Wahlergebnis protestieren. Damals wurden diejenigen, die anderer Meinung waren, als Parteiberater gebrandmarkt. Heute sitzen jene „Protestanten“ als Fraktion im preußischen Landtage, der bis jetzt noch nicht verkauft ist. Unter dem Eindruck unseres großen Sieges von 1903 hätte die Partei so viele praktische Arbeit leisten können. Was haben wir aber in Dresden getan? Uns darüber unterhalten, ob der und der Genosse den oder jenen Artikel geschrieben hat, ob wir Vizepräsidenten im Reichstage werden wollen usw. Die Genossen warfen sich gegenseitig die schwersten Beschuldigungen an den Kopf. Man hat uns aber dann gar nicht einmal gefragt, ob wir Vizepräsidenten werden wollen. Die österreichischen Genossen haben die viel klüger gehandelt; sie haben sich nicht gestritten, ob sie Vizepräsidenten werden wollen, sondern die Stelle einfach angenommen. Als sie ihren großen Sieg erfochten hatten, entsetzten sie keine Parteibesprechungen, sondern gingen an die Arbeit. Bei unserer Niederlage 1907 haben wir uns damit getrübt, daß der Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien daran schuld sei. In Oesterreich ist aber kein Rückgang eingetreten, obwohl sich dort die bürgerlichen Parteien ebenso zusammengeschlossen haben. Die Empörung über die Süddeutschen kommt um ein Jahr zu spät, denn die Schwaben haben im vorigen Jahr dem Etat ebenfalls zugestimmt, ohne daß solche Aufregung entstand, wie jetzt, und jetzt höre man zur allgemeinen Ueber-raschung, daß auch die Sachsen von jeder für den Etat gestimmt

**Die Mutter.**

Sozialer Roman von Magin Gorki.

Eingig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

Die Mutter blinnte ihren Sohn an. Sein Gesicht war traurig.

Rybins Augen aber glänzten dunkel, er sah Pawel selbstzufrieden an und meinte erregt, mit den Fingern den Bart frauend:

„Ich habe keine Zeit, schöne Worte zu machen. Das Leben macht ein ernstes Gesicht. Ein Hundezwinger ist kein Schaffstall und jede Herde brüllt auf ihre Weise.“

„Es gibt Herren“, meinte die Mutter, der bekannte Gesichter einfielen, „die ihr Leben für das Volk hingeben, das ganze Leben im Gefängnis zubringen.“

„Die zählen nicht mit, die sind ausgenommen!“ sagte Rybin. „Wird ein Bauer reich, so drängt er sich unter die Herren, wird ein Herr aber arm — mischt er sich unter die Bauern. Ist der Beutel rein, ist die Seele klein.“ Weizt du noch, Pawel, du hast mir mal gesagt, daß jemand so denkt, wie er lebt und wenn ein Arbeiter „ja“ sagt, muß der Herr „nein“ sagen; wenn aber ein Arbeiter „nein“ sagt, muß der Herr seiner Natur nach gang bestimmt „ja“ schreiben. So haben die Bauern und Gutsbesitzer verschiedene Naturen. Ist der Bauer satt, fühlt der Herr sich matt. Natürlich gibt es in jeder Herde räudige Schafe und ich will durchaus nicht alle Bauern verteidigen.“

Er stellte sich düster und starb auf die Füße. Sein Gesicht war finster, der Bart zitterte, als wenn er unhörbar mit den Zähnen klapperte; mit gedämpfter Stimme fuhr er fort:

„Ich habe mich fünf Jahre in den Fabriken herumgetrieben, bin dem Dorfe fremd geworden, ja. Als ich nun dochhin kam und mich umjah, merkte ich, ich kann so nicht weiter leben! Versteht du? Ich kann nicht. Ihr lebt hier und kennt keinen Hunger, braucht nicht solche Kränkungen zu ertragen. Aber dort kriecht der Hunger das ganze Leben lang wie ein Schatten an die Menschen heran und sie haben keine Hoffnung auf Brot,

gar keine! Hunger hat die Seele aufgefressen, das Menschen-anliß zertrakt und die Leute leben nicht mehr, sondern verkaufen. . . Und ringsum lauern die Behörden wie Raben, ob man einen Wisfen übrig hat! . . . So wie sie das sehen, schnappen sie ihn dir weg und hauen dich noch in die Schnauze.“

Rybin blinnte um sich und beugte sich, eine Hand auf dem Tische, zu Pawel:

„Mir wurde übel, als ich dieses Leben wieder sah. . . Ich dachte, ich bringe das nicht mehr fertig. Ich nahm mich aber zusammen und sagte mir: Du machst Dummheiten, mein Herz! Ich bleibe hier. . . Gebe niemandem Brot, aber werde sonst was anrühren. . . ja, Bruder, das tue ich. Ich hasse die Menschen der Menschen wegen. Dieser Haß steckt mir wie ein Messer im Herzen und zittert drin hin und her.“

Seine Stirn war schweißig, er rüdte langsam an Pawel heran und legte ihm seine Hand auf die Schulter. Die Hand zitterte.

„Gib mir! Gib mir Bücher, aber solche, daß, wer sie liest, keine Ruhe mehr findet. Man muß den Leuten einen Zgel unter den Schädel setzen, einen stacheligen Zgel. Sag deinen Stadtern, die für euch schreiben — sie sollten auch für das Land schreiben! Daß sie so did auftragen, daß es in den Dörfern überläuft. . . daß das Volk in den Tod geht!“

Er erhob die Hand und sagte dumpf, indem er jedes Wort genau betonte:

„Den Tod überwindet man mit dem Tode — das ist es! Man muß also sterben, damit die Menschen auferstehen. Wägen Tausende sterben, damit das ganze Volk zum Leben auferstehe! Das ist es. Sterben ist leicht. Wenn nur die anderen auf-erstehen! Wenn die Menschen sich nur erheben!“

Die Mutter brachte den Samowar und schielte nach Rybin hin. Seine wuchtigen Worte drückten sie nieder. Es lag etwas in ihm, das sie an ihren Mann erinnerte: der hatte ebenso die Zähne gestelzt, die Hände bewegt, die Kerbel aufgestreift und in ihm lebte dieselbe Ungebild und Wut. Jener war stumm, dieser sprach und war daher nicht so gefährlich.

„Das machen wir!“ sagte Pawel und nickte. „Wir brauchen auch eine Zeitung für das Land. . . Gebt uns Material, dann drucken wir die Zeitung.“

Die Mutter blinnte lächelnd auf ihren Sohn, schüttelte den Kopf, liebkoste sich schmeigend an und ging aus dem Hause. „Du! das! Wir besorgen alles. Schreib so einfach, daß selbst die kleinen Kinder es verstehen!“ rief Rybin.

XXVI.

In der Küche wurde die Tür geöffnet, jemand trat ein. „Das ist Jesim!“ sagte Rybin. „Komm her, Jesim. Das ist — Jesim. . . und der Mann da heißt Pawel. Ich habe die von ihm erzählt.“

Vor Pawel stand mit der Mütze in der Hand, in kurzem Halbpelz, ein blondhaariger, stattlicher, stämmiger Bursche mit breitem Gesicht; er blinnte ihn lauernd mit seinen grauen Augen an.

„Guten Tag!“ sagte er etwas heiser, drückte Pawel die Hand und glättete mit beiden Händen sein schlichtes Haar. Dann besah er das Zimmer und schlich sich alsbald wie verstoßen zum Bücherbord.

„Hast gesehen?“ meinte Rybin, Pawel zugewinkend. Jesim wandte sich um, blinnte ihn an, begann die Bücher durchzugehen und sagte dabei:

„Was habt Ihr viel zu lesen! Und habt doch sicher keine Zeit dazu. Auf dem Lande hat man mehr Zeit.“

„Aber wohl weniger Lust?“ fragte Pawel.

„Warum? Auch Lust!“ erwiderte der Bursche, sein Sinn reichend. „Es ist jetzt eine Zeit gekommen, wo man nachdenken muß; wer das nicht will, kann sich nur hinlegen und sterben. Das Volk will nicht sterben und da hat es nun angefangen, seinen Brägen zu rühren. „Geologie“ — was ist das?“

Pawel erklärte es ihm.

„Ist nichts für uns!“ meinte der Bursche, das Buch wieder auf das Brett stellend.

Rybin feuerte laut auf und sagte:

„Den Bauern schert das gar nichts, woher das Land gekommen ist, sondern wie es verschwunden ist, wie die Herren es dem Volke unter den Füßen fortgezogen haben? Ob die Erde steht oder sich dreht, das ist egal. Du kannst sie meinetwegen an einem Strick aufhängen — wenn sie dir nur zu essen gibt!“

(Fortsetzung folgt.)

und erst damit aufgehört haben, als sie nicht mehr im Landtag saßen. Wir haben nicht nur die Aufgabe, unsere Fraktion zu bedenken, sondern auch zu verhindern, daß der Jubiläumsparteitag ein Parteitag werde, auf dem sich die Leute gegenseitig herunterreißen; wo nichts herauskommt für die Partei, sollte man allen Streit nach Möglichkeit zu verhindern suchen. Man solle das gute Wort „radikal“ doch nicht so mißbrauchen. Es sei eine innere Schwäche in der Partei; wenn sie mehr zu arbeiten und zu schaffen hätte, würde sie sich nicht mit solchem Primats besessen. Wer aus Preußen komme, der habe ein Gefühl, ob es sich denn überhaupt noch lohne, Politik zu treiben. Zimmer auf die Zukunft vertrauen, befriedigte keinen Politiker, er verlange auch das Brot der Gegenwart. Was die bayerische Fraktion in den 11 Monaten erreicht habe, sei mehr, als was in Norddeutschland in Jahrzehnten erreicht werde. Schon die Anerkennung der vollen staatsbürgerlichen Gleichheit sei ein solch großer Erfolg, den kein zukünftiger Minister uns wieder zu entreißen wagen werde und wenn er es wolle, so würde er einen Sturm im ganzen Lande heraufbeschwören. Schritt für Schritt vorwärts gehen, das sei wertvoller, als Jahr für Jahr zu quittieren, was wir nicht erreicht haben, zu beschließen, daß die Arbeiterklasse sozusagen immer ohnmächtiger wird. Er betrachte die Abstimmung nicht als ein Vertrauensvotum für Regierung und bürgerliche Parteien, sondern als Anerkennung unserer wachsenden Macht. Wenn wir dem Staate alle Mittel verweigern sollten, dann wäre es ein Gebot der Konsequenz, auch jede Mitarbeit an den Gesetzen zu verweigern. Wir brauchen in Bayern nicht radikal zu sein, als die Berliner in der Gemeindevertretung. Wenn die für den Etat stimmen, der nicht geringer sein wird, als der bayerische, so ist es auch für uns kein Zeichen der Schwäche, wenn wir die Mittel, die wir in einzelnen Positionen bewilligt haben, auch in der Gesamtabstimmung nicht verfahren. Nur ein Budget möge man verweigern: nämlich die Mittel für unmögliche Debatten, die uns beschert werden sollen.

In der weiteren Diskussion sprach nur noch Genosse Münsinger, der die Abstimmung begrüßte und bemerkte, er habe schon lange die Erfahrung gemacht, daß die frühere Haltung der Fraktion uns bei der Agitation schwer geschadet habe. Nur in einem Punkte müsse er den norddeutschen Genossen recht geben: daß man die Sache so geheim behandelt und zu der Konferenz der Landtagsfraktionen nicht einen Vertreter des Parteivorstandes eingeladen habe. Wenn das geschehen wäre, so wäre auch der Skandal vermieden worden.

### Badische Politik.

#### Die fürstliche Ohrfeige und die liberale Presse.

Aus Singen schreibt man uns: Die „Singer Nachrichten“ haben nun, nach 14 Tagen, endlich auch den Mut, etwas von der fürstlichen Ohrfeige zu berichten, nachdem die Singener die Sache natürlich schon längst durch den „Volksfreund“ erfahren haben. Was die „Singer Nachrichten“ aber in ihrer Nr. 190 über den Fall berichten, gleicht eher einer Verteidigung des ungebührlichen Verhaltens des Fürsten, als einer Verurteilung desselben. Das ist so recht bezeichnend für unser liberales Bürgertum und seine Presse. Da lassen sich die Nachkommen der Acht- und vierziger von einem Fürst von Fürstenberg Wapfeisen herunterhauen und dann schweigt die gesamte liberale Presse dazu und wenn das Löffelchen zuletzt doch nicht mehr möglich ist, sucht man nach Gründen, die die fürstliche Entgleisung entschuldigen lassen könnten und zwischen den Zeilen kann man so recht das Bedauern herauslesen, daß die Sache passiert — nein, daß sie an die Öffentlichkeit gekommen ist. Das ist die liberale Presse, die einst den Männerstolz vor Königsthronen proklamiert hat und heute über fürstliche „Schlagfertigkeit“ nichts zu berichten weiß.

#### Die postallische Behandlung der neuen Amtsvorwahlenblätter

Wie mitgeteilt wird, sind die amtlichen Blätter als gebührenfreie Nebenblätter zu betrachten, wenn sie sich durch Ankündigung in der Hauptzeitung als regelmäßige Beilagen derselben erkennen lassen, ohne Rücksicht darauf, ob die Nebenblätter in Form, Papier und Druck mit der Hauptzeitung übereinstimmen oder nicht. Die Verwählungsblätter werden deshalb nur bei Festsetzung des Jahresgewichtes der Zeitung, der sie beigelegt sind, in Verrechnung kommen.

#### Eine Wohnungsordnung in Mannheim

ist von den dortigen Behörden projektiert. Ein Entwurf ist auch bereits fertiggestellt und einigen Körperschaften und Vertretungen allgemeinerem Interesse, auch dem Arbeitersekretariat, zur Aeußerung zugeestellt worden. Die erheblichsten Grundzüge sind folgende:

Die Wohnungsaufsicht wird durch Wohnungs-Kontrolloren und Wohnungs-Kommissionen gehandhabt. Erstere besorgen die Vorerhebungen, letztere, denen die Kontrolloren auch angehören, die bei der Vorerhebung sich ergebenden ordentlichen oder die sich in der Folge nötig machenden außerordentlichen Untersuchungen der Gebäude bezug. Wohnungen. Den Kommissionen — für jeden der 12 vorgegebenen Stadtbezirke eine — sollen außer den Wohnungskontrolloren angehören: Der zuständige Bezirksbeamte, der Bezirksassistent, der Bezirksrat, ein Stadtratmitglied, der zuständige Ortsbankkontrollor, Armenarzt und die zuständigen Armenbezirksvorsteher, außerdem eine oder mehrere Frauen. Bei den Untersuchungen, denen übrigens auch noch ein besonders für diesen Zweck ausgebildeter Polizeibeamter beigegeben werden soll und die vorher noch Zeitpunkt und Tageszeit öffentlich bekannt gemacht werden sollen, müssen Wirte, Wohnungsinhaber und Vertreter den Personen der Wohnungsaufsicht freien Zutritt gewähren, auch wahrheitsgemäße Auskunft geben bei Vermeidung polizeilichen Zwanges. Auf Grund der ihm erteilten Berichte bestimmt das Bezirksamt, soweit nicht schon Belehrung zum Ziel führt, die zur Abheilung der Mißstände zu ergreifenden Maßnahmen. Als Zwangsmittel sind Strafen, eventuell Vorkehrungen zur Sicherung der getroffenen Anordnungen, gegebenenfalls auch das Verbot der betreffenden Räume zu den beschriebenen oder anderen Zwecken vorgegeben. Weiter soll auf allhergebrachte Verhältnisse und hohe Kosten der Abstellung von Mißständen Rücksicht genommen werden, insofern in solchen Fällen erst die allmäh-

liche Besserung der Zustände angestrebt und die Fristen weit gegriffen, auch evtl. noch verlängert werden sollen; diese Bestimmung kann dem Zweck der Wohnungsordnung sehr hinderlich werden, namentlich wenn ihr im Besonderen Folge gegeben wird. Besser ist die Bestimmung, daß in geeigneten Fällen die Armenkommissionen, andere Behörden, Vereine oder Privatpersonen zur Mitwirkung aufgerufen werden sollen.

#### Eine wichtige Entscheidung.

Julius Frhr. v. Wangenheim, Domänenpächter auf Heyna, der täglich durchschnittlich 2000 Liter Milch, darunter 600 Liter nach Mannheim versendet, hatte vom Bezirksamt Mannheim eine Strafe von 80 Mark erhalten, weil seine Milch den Bestimmungen des § 2 der ortspolizeilichen Vorschriften über den Verkehr mit Milch nicht entsprach. Dieser Passus fordert, daß die Vollmilch einen Fettgehalt von mindestens 3 Proz. haben muß und eine Trofensubstanz von 11,50 Prozent. Bei den Probenentnahmen am 19. und 20. März zeigte es sich, daß die Wangenheimische Milch 2,85 bezw. 2,50 Prozent Fettgehalt hatte. Frhr. v. Wangenheim rief richterliche Entscheidung an und vom Schöffengericht wurde er freigesprochen. Dieses Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß die ortspolizeilichen Vorschriften einen Widerspruch zu den landesherrlichen Bestimmungen enthielten und daß sie darum ungültig seien. Eine reichsgerichtliche Entscheidung bestärkte in dieser Annahme.

Die großh. Staatsbehörde legte gegen das freisprechende schöffengerichtliche Urteil Berufung ein. In der Verhandlung vor der Berufungsinstanz führte der Angeklagte aus, daß er die Milch so in den Handel bringe, wie er sie von seinen Kühen erhalte. Wenn es nun vorläge, daß die Milch hier und da nicht 3 Prozent Fett enthalte, so könne man ihm keinen Vorwurf daraus machen. Eine tägliche Untersuchung der Milch auf ihren Fettgehalt hin sei undurchführbar, da sie mindestens 5 bis 6 Stunden aufhalten würde. Wenn ihm ein Sachverständiger geraten habe, statt des Niederungenschlags Schweizerbich anzuschaffen, so sei für ihn dieser Vorschlag nicht annehmbar, weil das schweizerische Vieh sich mit dem in Heyna vorhandenen Futter nicht begnügen würde. Er betreibe die Milchwirtschaft nicht als Hauptzweig, sondern halte sich Milchvieh, um sein Heu und Stroh nutzbringend verwerten zu können.

Der Staatsanwalt bittet in seinem Plaidoyer, die bezirksamtliche Strafe aufrecht zu erhalten. Man könne zwar dem Angeklagten, der eine Musterwirtschaft führe, keine andere Schuld beimessen als die, daß er die genügende Sorgfalt nicht verwandt habe, aber das rechtfertige die Strafe. Der Verteidiger bittet um Verwerfung der staatsanwaltlichen Berufung. Seinem Klienten könne doch unmöglich ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß seine Kühe einmal nicht die Gewohnheit gehabt hätten, fette Milch zu geben.

Die Strafkammer verwirft die Revision der Staatsanwaltschaft und führt in der Begründung aus, daß es zwar die Auffassung des Schöffengerichts nicht ganz teilen könne, den § 2 der Vorschriften aber für ganz zu weitgehend erachte. Die jetzt hier bestehenden ortspolizeilichen Vorschriften gründen sich auf eine Ministerialverordnung vom Jahre 1884. In dieser Verordnung wird aber nur ein Fettgehalt von 2,4 Prozent und eine Trofensubstanz von 10,9 Prozent von der Vollmilch verlangt.

Der Oberamtsrichter Wittenmann in Donaueschingen, der aus dem Gaiferproß bekannte Zentrumsabgeordnete, ist zum Landgerichtsrat in Offenburg ernannt worden.

Von der Preisnotierungseinrichtung der Landwirtschaftskammer. Bekanntlich gibt die Landwirtschaftskammer vom 24. August ab eine Preisnotierung heraus, die zum Preise von 2 Mk. bis zum 31. Dezember an Gemeinden, landwirtschaftliche Genossenschaften, Vereine, sowie einzelne Landwirte regelmäßig auf Bestellung allwöchentlich, nach Bedarf öfters, verhandelt werden. Die Notierungen werden in Plakatform herausgegeben und sind insbesondere zum öffentlichen Anschlag in Gemeinden bestimmt, sie enthalten die zuverlässigsten auf den Hauptmärkten ermittelten Preise für alle wichtigeren landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sowie Angaben über die Marktlage und eingetretene Preisbewegungen. Die Einrichtung hat den Zweck, die Landwirte im ganzen Lande über den jeweiligen Stand der tatsächlichen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ständig, auf dem Laufenden zu halten und sie von wichtigen Veränderungen so rasch wie möglich in Kenntnis zu setzen. Sie will den Landwirten dadurch einen zuverlässigen Anhalt für die örtliche Preisbildung geben und sie vor Ueberbeteiligungen schützen, die sie infolge ungenügender oder verspäteter Kenntnis von Preisveränderungen treffen können. Erfreulicherweise laufen, wie wir erfahren, namentlich von Gemeinden, für welche die Einrichtung hauptsächlich bestimmt ist, zahlreiche Bestellungen bei der Landwirtschaftskammer in Karlsruhe ein.

### Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Nürnberg 1908.

#### III.

#### Einigungsverhandlungen mit den Lokalist.

Die Verhandlungen des Essener Parteitages haben die Einigungsbestrebungen wesentlich gefördert. Die dort von allen Seiten zum Ausdruck gebrachte Notwendigkeit einer einheitlichen Gewerkschaftsorganisation und der Hinweis auf den Beschluß des Internationalen Kongresses in der Gewerkschaftsfrage haben ihre Wirkung auf die in den Reihen der Lokalistischen Parteiengenossen nicht verfehlt. Außer den Vereinigungen der Zimmerer und Schiffbauer und dem Verbande der Kürschner, die sich schon vor dem Essener Parteitag für Einigungsverhandlungen erklärt hatten, haben sich später noch die Vereinigungen der Maurer, der Bauarbeiter und der Fliesenleger, der Verband der Isolierer und Steinholzleger und der Allgemeine deutsche Metallarbeiterverband zu Verhandlungen bereit erklärt. Nachdem die in Frage kommenden Zentralorganisationen ebenfalls zugestimmt hatten, fanden zwischen den einzelnen Berufsorganisationen beider Gruppen mündliche Verhandlungen statt, die von Vertretern der Generalkommission und des Parteivorstandes geleitet wurden.

Die Verhandlungen waren meist recht schwierig, teils auch recht langwierig, führten im ganzen aber doch zu erfreulichen Ergebnissen.

Bei den von den lokalistischen Organisationen gestellten Einigungsbedingungen handelte es sich hauptsächlich um: die Anerkennung des Rechts der freien politischen Betätigung, die Aufhebung des Bestätigungsrechts der Zentralvorstände bei den

Wahlen der Ortsverbände, die Kompetenzen der einzelnen Organisationsinstanzen bei Entscheidungen über Lohnbewegungen, den obligatorischen oder fakultativen Charakter der Unterstützungseinrichtungen und die Anrechnung der Mitgliedsdauer bei der bisherigen Organisation.

Die Zentralverbände haben unter Aufrechterhaltung ihrer Grundsätze Entgegenkommen gezeigt und waren bestrebt, die Einigung möglichst zu fördern. Ueber die einzelnen Verhandlungen und deren Ergebnis ist in der Gewerkschaftspressung eingehend berichtet worden, so daß wir auf Einzelheiten hier nicht eingehen brauchen.

Das Gesamtergebnis der Verhandlungen kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Die Vereinigung der Maurer ist mit 2112 Mann in den Zentralverband übergetreten. Etwa 100 Mann blieben bei der Freien Vereinigung und haben in Berlin einen neuen Lokalverein gegründet.

Bei der Vereinigung der Zimmerer hatte die Einigung weniger Erfolg. Trotzdem die Konferenz der Vereinigung dem Ergebnis der Einigungsverhandlung zugestimmt hatte, wurde die Einigung von der Minderheit doch heftig bekämpft. An der Spitze der Minderheit befand sich ein Teilnehmer an der Einigungsverhandlung, der sich dort für die Durchführung der Einigungsbedingungen verpflichtet hatte. Uebergetreten in den Zentralverband sind 617 Mann. Die größere Hälfte blieb bei der Freien Vereinigung, während ein Teil zurzeit überhaupt nicht organisiert ist.

Von der Vereinigung der Bauarbeiter sind 578 Mann in den Zentralverband übergetreten; etwa ebensoviel blieben bei der Freien Vereinigung.

Die Konferenz der Vereinigung der Fliesenleger hat dem Anschluß an den Zentralverband der Maurer zugestimmt; der Beschluß ist aber nur von einem kleinen Teile der Mitglieder befolgt worden; es sind 57 Mann übergetreten.

Der Verband der Isolierer und Steinholzleger beschloß auf seiner vom 7. bis 9. Juni d. J. abgehaltenen Konferenz einstimmig, bis zum 1. Juli aus der Freien Vereinigung auszutreten. Weiter erklärte sich die Konferenz im Prinzip mit 11 gegen 5 Stimmen für eine Verschmelzung mit dem Zentralverband der Maurer. Eventuell soll der Verband als selbstständige Organisation bestehen bleiben und der Generalkommission angeschlossen werden. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Ueber die Ausführung dieser Beschlüsse kann zurzeit noch nichts bestimmtes gesagt werden.

Zwischen dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband und dem Deutschen Metallarbeiterverband fanden am 6. Dezember vorigen Jahres mündliche Verhandlungen statt, die damit endeten, daß der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärte, die von dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband aufgestellten Uebertrittsbedingungen einer Korrespondenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes vorzulegen und das Resultat schriftlich an den am 8. Dezember vorigen Jahres in Dresden tagenden Verbandstag des Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverbandes gelangen zu lassen. Dem Verbandstag ist dann auch eine sehr eingehende Erklärung vorgelegt worden. Der Verbandstag erklärte jedoch die Verhandlungen als gescheitert und beschloß, daß in Einigungsverhandlungen mit dem Deutschen Metallarbeiterverband überhaupt nicht mehr eingetreten, sondern daß unentwegt die auf dem 7. Kongreß (Freie Vereinigung) gefaßte Resolution hochgehalten werden soll. Der Antragsteller hat u. a. ausgeführt, daß er „strikter Gegner einer jeden Einigungsverhandlung“ sei und „unter keinen Umständen“ zu Verhandlungen neige. Nach dem 8. Kongreß der Freien Vereinigung entstanden wegen der ferneren Zugehörigkeit zu derselben im Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband Differenzen, die dazu führten, daß sich ein Teil des Verbandes unter Führung Wiefentals von der Freien Vereinigung los sagte. Diese Gruppe erklärte sich im März ds. J. zu erneuten Einigungsverhandlungen bereit und unterbreitete uns Vorschläge. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes erklärte jedoch, daß er seine Stellung, die er dem Dresdener Verbandstag gegenüber dargelegt habe, nicht ändern könne; außerdem habe er für die dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband angehörenden Mitglieder in Berlin bereits besondere Uebertrittsbedingungen genehmigt.

Die Vereinigung der Schiffs- und Bootsbauer ist mit etwa 450 Mitgliedern dem Zentralverband der Schiffszimmerer beigetreten.

Ebenso geschlossen ist der Verband der Kürschner Berlins mit circa 500 Mitgliedern in den Zentralverband der Kürschner übergetreten.

Es sind außerdem aus anderen lokalistischen Vereinen vielfach Mitglieder einzeln in die Zentralverbände übergetreten; genaue Feststellungen haben wir darüber nicht gemacht.

Mit dem Industriearbeiterverband in Solingen sind bisher Einigungsverhandlungen noch nicht geführt worden. Wir haben schon auf dem Essener Parteitag betont, daß die Verhältnisse in Solingen wesentlich anders lägen, als bei den der Freien Vereinigung angeschlossenen Organisationen und daher zunächst die mit diesen Gruppen eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß zu bringen seien. Das ist aber erst in den letzten Wochen möglich geworden.

Bei den Verhandlungen mit den zur Freien Vereinigung gehörenden Vereinen ist alles geschehen, was geschehen konnte, um es diesen zu ermöglichen, auf dem Wege der Verhandlung und der Verständigung dem Beschluß des Essener Parteitages Rechnung zu tragen. Von den Vereinen, die Verhandlungen und Verständigung abgewiesen haben, muß angenommen werden, daß sie nicht gewillt sind, dem Parteitagsschluß zu entsprechen, sich vielmehr bewußt in Gegensatz zur Partei stellen. Dafür zeugen auch das Verhalten der Leitung der Freien Vereinigung — deren Vorsitzender Rater übrigens aus der Partei ausgeschieden ist —, die Haltung ihres Organs, der „Einigkeit“, und die Verhandlungen und Beschlüsse des 8. Kongresses der Freien Vereinigung.

### 10. Verbandstag der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.

Frankfurt a. M., 20. Aug.

#### Vierter Verhandlungstag.

Die Generaldiskussion über die zum Statut gestellten Anträge wird fortgesetzt. Es sind noch 45 Redner eingekündigt.

Die sehr ausgedehnte Debatte drehte sich in der Hauptsache nur um die Beitragsfrage. Fuhs-Köln weist besonders darauf hin, daß es nicht die schlechter gestellten Kollegen sind, die einen höheren Beitrag nicht bezahlen wollen, sondern die besser

finanzierten Mitglieder. Einig sind sich die meisten Redner darin, daß die Unterstützungssätze auf keinen Fall erhöht werden dürfen. Frau Lüdow-Werlin bittet, Rücksicht auf die weiblichen Mitglieder zu nehmen und Staffelbeiträge einzuführen. Bei Arbeitslosigkeit solle den Mitgliedern die Bezahlung der Beiträge erlassen werden. Nachdem noch eine Anzahl Delegierte Anträge ihrer Filiale beantwortet haben, wird die Diskussion durch Schlußantrag geschlossen. Der Verbandstag spricht sich dann mit 52 gegen 37 Stimmen für die Beibehaltung des Einheitsbeitrages aus.

Ueber die Einführung der Arbeitslosenunterstützung, die den Verband schon ein Jahrzehnt beschäftigt, referierte Käming-Werlin. Redner begründete nach einem historischen Rückblick die vom Vorstand eingebrachte Vorlage, zu der verschiedene Berechnungstabellen vorliegen. Eine genaue statistische Grundlage über den Umfang der Arbeitslosigkeit im Verufe zu gewinnen, sei sehr schwer. An der vom Vorstand im Jahre 1900 aufgenommenen Statistik hätten sich nur 15 Prozent der Mitglieder beteiligt. Das jetzige Unterstützungswesen fränke daran, daß verheiratete arbeitslose Mitglieder, die nicht auf die Reise gehen können, leer ausgehen. Der Grundgedanke bei der Vorstands-Vorlage sei, das ganze Unterstützungswesen auf eine einheitliche Basis zu stellen. In der vorgeschlagenen Erwerbslosenunterstützung sei die bisherige Kranken- und Reiseunterstützung enthalten und würde eine nennenswerte Erhöhung der bisherigen Unterstützungssätze eintreten. Das ganze Unterstützungssystem würde eine sehr annehmbare Erweiterung und Verbesserung für die Mitglieder erfahren und bedeute eine viel größere Gerechtigkeit. Der springende Punkt bei der Durchführung der Vorlage sei freilich die Finanzierung des Projekts, die Frage, wie die Mittel aufgebracht werden sollen. Der Vorstand schlägt vor, bei Einführung der Arbeitslosenunterstützung die Beiträge auf 60 Pf. für männliche und 30 Pf. für weibliche Mitglieder zu erhöhen. Dann sei der Vorstand in der Lage, in absehbarer Zeit (vorgeschlagen wird für die Einführung der 1. Januar 1910) wöchentliche Unterstützungssätze von 6-10 Mk. für männliche und 3-5 Mk. für weibliche Mitglieder, je nach der Dauer der Mitgliedschaft, zu gewähren. An der gegenwärtigen Krise dürfe man die Vorlage nicht scheitern lassen. Die Unterstützungseinrichtungen des Verbandes müßten so ausgebaut werden, daß sie denen einer modernen Gewerkschaft entsprechen.

Ein Antrag, in Anbetracht der Stellungnahme der Mehrzahl der Kollegen zur Beitragsfrage von einer Diskussion abzusehen, wird abgelehnt.

Präsident Wien berichtet dann zunächst über die Erfahrungen der österreichischen Kollegen über die Arbeitslosenunterstützung, desgleichen Schön-Eudapest über die Arbeitslosenunterstützung in Ungarn.

Von den englischen Delegierten wird erklärt, daß ihr Verband sich ebenfalls mit der Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschäftigt und ihren Vorstand beauftragt habe, eine Vorlage auszuarbeiten.

Dann wird ein Schlußantrag angenommen und nach dem Schlußwort des Referenten der Vorstandsantrag auf Einführung der Erwerbslosenunterstützung mit 54 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Gegen 1 Stimme angenommen wird folgender Antrag:

„Das gesamte Material und die Vorlage des Vorstandes, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung betr., wird den Mitgliedern zur Beratung und Urabstimmung unterbreitet. Den Mitgliedern wird zur Pflicht gemacht, in der Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1909 zu dieser Frage Stellung zu nehmen, damit die Urabstimmung am 1. April 1909 ihren Abschluß finden kann. Das Resultat derselben ist dem Vorstande mitzuteilen.“

Ueber die Agitation in der Wäscheindustrie referierte Trinks-Werlin. Er bespricht ausführlich die Verhältnisse in der Wäscheindustrie, die hauptsächlich in Berlin, Bielefeld und im Erzgebirge dominiert. In diesen Bezirken sind 76 800 weibliche und 3150 männliche Personen beschäftigt. Der Charakter der Wäscheindustrie ist Heimarbeit. Sind doch von den weiblichen Arbeitern 48 000 und von den männlichen 1150 in der Heimarbeit tätig. Von den beschäftigten Personen sind nur ungefähr 8800 organisiert und ist hier ein sehr großes Agitationsfeld noch vorhanden. Der Referent unterbreitet dem Verbandstag folgende Resolution:

„Der 10. ordentliche Verbandstag der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter macht es allen Filialverbänden, in deren Orten oder Bezirken Wäsche, Schürzen, Trilochagen, Korsetts usw. Industrie, sowie Dampfwaschereien, chemische Reinigungs-, Wasch- und Plättanstalten vorhanden sind, zur Pflicht, die Agitation unter dieser Arbeiterschaft, soweit dieselbe laut Verbandsstatut für unsere Organisation in Frage kommt, nachdrücklich zu betreiben. Als Vorbedingung zur Betreibung einer planmäßigen Agitation unter diesen Arbeitern und Arbeiterinnen ist die Feststellung der Zahl, sowie der Adressen der in den Fabriken und der Heimindustrie beschäftigten Personen erforderlich. Des weiteren ist die branchenweise Feststellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erledigen. In der Wäschebranche z. B. für Zuschneider, Zuschneiderinnen, Stempelerinnen, Vorriecherinnen, Stepper, Stepperinnen, Hand- und Maschinenknopfloch-Mäherinnen, Waschmeister, Wäscher, Wäscherinnen, Stärkerinnen, Hand- und Maschinenplättnerinnen usw. Sämtliche in Betracht kommenden Filialverbände sind verpflichtet, unverzüglich eine Anzahl Kollegen und — soweit die Möglichkeit vorhanden — Kolleginnen mit diesen Arbeiten zu betrauen und das so gewonnene Material dem Hauptvorstand zuzustellen.“

Die Verhandlungen werden dann vertagt.

### Ein Irrer in Fürstenried Was einem Minister passierte.

Die „Münchener Post“ erzählt: Es wird einem nicht leicht gemacht, die Wahrheit zu erfahren. Ein Mann stieg in den Park des Fürstenrieder Schlosses, wo König Otto untergebracht ist und wurde verhaftet. Mir lagen bestimmte Anzeichen vor, daß die auswärtige Presse geneigt war, den harmlosen Vorfall in einem Moment umzubilden, ich hielt es daher für meine Pflicht, an zuständiger Stelle, Erkundigungen einzuziehen, um wahrheitsgetreu für die „Münchener Post“ berichten zu können. Da die Bureau der Polizeidirektion schon geschlossen waren, wurde mich im Polizeijourzimmer der Rat gegeben, mich an das Marschallamt in Fürstenried zu wenden. Dort verwies man mich an die Gendarmestation, der dortige Wachemeister erklärte mir aber unständlich die Bedeutung des Amtsgeheimnisses und ersuchte mich sehr höflich, bei der Schloßwache anzufragen. Hier erzählte mir ein Oberleutnant das, was ich schon wußte,

daß der Vorfall nämlich sehr harmlos sei, der anscheinend Verhaftete sei durch die Gendarmerei abgeliefert worden, ich möchte mich daher an die zuständige Behörde wenden.

Die Bureau der Polizeidirektion wurden inzwischen wieder geöffnet, die Polizeidirektion erklärte aber, daß sie nichts Bestimmtes wisse, vielleicht könnte mir die Amtsanwaltschaft des Bezirksamtes Auskunft geben. Und hier endlich wurde mir mitgeteilt, daß der Verhaftete ein internationaler Landstreicher sei, der unter dem Namen Sol schon im Dezember vorigen Jahres vom Landgericht München wegen Landstreicherei abgeurteilt und der Landespolizeibehörde überwiesen wurde.

Nach Verbüßung seiner Strafe war er längere Zeit im Arbeitshaus, wurde aber wegen Krankheit entlassen. Im Fürstenrieder Schloßpark wurde er wieder aufgegriffen, er nennt sich jetzt König der Erde, man vermutet aber, daß er die Geisteskrankheit nur simuliere. Sein wirklicher Name soll Cosello sein.

Um diese dürftigen Nachrichten zu erhalten mußte ich mich also an eine Anzahl von Leuten wenden, doch bin ich überall höflich behandelt worden und man hat mich auf meiner Irrfahrt nach einem Irren wenigstens selbst für normal gehalten.

Einem Minister, dessen Aktivität zurzeit ruht, ist es seinerzeit, als er im Fürstenrieder Park Erkundigungen einzog, schlimmer ergangen. Es war tiefe Nacht. Der Minister lag im Bett und schlief des Schlafes Besessener; denn ein bayerischer Minister ist nur gerecht. Plötzlich wird er durch einen Diener geweckt. Ein Eilbote ist angekommen mit der Meldung, daß es im Schloß Rumpfenburg brennt. Noch halb im Schlafe, schlüpfte der aus seinen Träumen Gerissene in die ministerielle Hofe, läßt anspannen und gibt — erregt und verwirrt — den Befehl, nach Schloß Fürstenried zu fahren. In gestrecktem Trab geht's nun die Forstrieder Landstraße hinaus. Als das Fuhrwerk hält, liegt das Fürstenrieder Schloß im Dunkel da. Der Minister klopf, endlich wird geöffnet, der wachhabende Offizier fragt nach dem Begehre des nächtlichen Ruhestörers. „Wo brennt?“, fragt der hastig der Minister. „Nirgends“. „Freilich brennt's, habe eben die Meldung erhalten, ich bin nämlich der Minister.“ „Bei uns brennt's nicht“, lautet die Antwort in energischem Ton und dann schlägt der Offizier die Türe zu. Dem Abgewiesenen dämmert's allmählich, daß er sich geirrt hat, im Trab geht's wieder zum Palais in München zurück, wo inzwischen die Nachricht eingelaufen ist, daß der Brand in Rumpfenburg — ein unbedeutender Zimmerbrand — gelöscht ist. Am anderen Tage erhielt der Minister den täglichen Rapport aus Schloß Fürstenried:

„Im Befinden Sr. Majestät ist keine Aenderung eingetreten. Auch sonst liegt nichts Neues vor, nur während der Nacht klopfte ein ansehender Verunkener an das Schloßtor, erklärte, es brenne und behauptet, er sei der Minister.“

### Genossenschafts-Bewegung.

Händlerpraktiken zur Täuschung des Publikums. Ueber sonderbare Gepflogenheiten der Händler wird von der „Tremonia“, einem katholischen Blatt in Dortmund, aus Schwerte in Westfalen berichtet:

In der letzten Schöffengerichtssitzung hatten sich die Eheleute Kaufmann Otto Schmidt von hier wegen Betrugs zu verantworten. Bei einer Revision der Waage und Gewichte wurde in dem Geschäft der Firma A. Pfeiffer, das die Angeklagten zu dieser Zeit als Geschäftsführer verwalteten und nachher käuflich erwarben, eine Waage vorgefunden, an welcher unter der einen Platte ein Stück Pappe im Gewicht von 30 Gramm angebracht war. Wenn also die zu verkaufende Ware auf die beschwerete Seite gelegt wurde, kamen die Käufer um 30 Gramm zu kurz. Da dieser Nachweis nicht erbracht wurde (!), so konnte das Gericht wegen mangelnder Beweise nicht zu einer Verurteilung wegen Betrugs kommen (!), setzte aber gegen beide Angeklagte eine Geldstrafe von je 10 Mark wegen Gebrauchs einer unrichtigen Waage fest. In der Verweiskaufnahme beklundete der Polizeiwachtmeister Thieleke, welcher die Revision vornahm, unter Eid, daß er bei der Prüfung der ganzen Stadt nur zwei oder drei Geschäfte gefunden habe, in denen die eine Seite der Waage nicht beschwert war. Hier sei es aber nur zu einer Verwarnung der betreffenden Geschäftsinhaber gekommen, da die Beschwerung die bei einer Normalwaage gesetzlich festgelegte Grenze des Minderengewichts (bei einer 5 Kilogrammwaage bis zu 10 Gramm) nicht überschritten habe. Da nicht zu anzunehmen ist, daß die Belastung auf der Seite erfolgte, auf welcher die Gewichte zu stehen pflegen, so daß dadurch die Käufer Vorteile haben würden, so sollten unsere Hausfrauen nie unterlassen, die nach Gewicht gekauften Waren auf einer richtigen Waage sofort nachzuwiegen.“

Die Konsumenten haben ein wirksames Mittel, sich vor den betrügerischen Praktiken der Händler zu schützen, indem sie die Kaufgenossenschaften unterstützen. Dort gilt der Grundsatz: Gute Ware, volles Gewicht zu Tagespreisen.

### Gewerkschaftliches.

Die Arbeitslosigkeit wächst in Nürnberg ständig in bedrückendem Maße. Fortgesetzt finden Arbeiterentlassungen statt. Zurzeit dürften über 3000 Arbeiter beschäftigungslos sein, mindestens ebensoviel arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit. Am meisten von der Krise betroffen sind die Spielwarenindustrie, die Metall- und Maschinenindustrie, die elektrische Industrie, empfindliche Stodungen treten ferner in der Möbel-, Wärfen- und Pinselindustrie und in den graphischen Gewerben auf. Auch im Baugewerbe herrscht ungenügende Beschäftigung. Da alle Anzeichen auf eine weitere Verschärfung der Krise hindeuten, hat das Gewerkschaftssekretariat im Auftrage der vereinigten Gewerkschaften an den Stadtmagistrat eine Eingabe gerichtet mit der Forderung, für den kommenden Winter Notstandsarbeiten vorzubereiten und baldmöglichst in Angriff zu nehmen. In der Eingabe wird auch die Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen an Staats- und Kommunalbauten gerügt, ebenso die Beschäftigung von Arbeiterinnen an gemeindlichen Bauten, die schon aus hygienischen und sittlichen Gründen einzuschränken sei. Es wird verlangt, daß den mit der Ausführung städtischer Bauten beauftragten Unternehmen zur Pflicht gemacht werde, solange einheimische Arbeiter vorhanden sind, nur solche zu beschäftigen und erst dann, wenn solche nicht mehr zu haben, ausländische Arbeiter einzustellen.

Die Geldrenten der Pforzheimer Bundesfellen vor Gericht. Nach längeren Erwägungen der Pforzheimer Staatsanwaltschaft, ob es eine strafbare Handlung sei, jemanden nieder-

zuschlagen, daß er bewußlos liegen bleibt, konnte dieselbe nun doch nicht umhin, Anklage zu erheben gegen die in der Brauerei Vesh in Pforzheim beschäftigten Bundesfellen, welche zwei Verbandskollegen auf dem Luftballraum gemeinschaftlich überfielen und übel zurietheten. Deshalb standen am Mittwoch, 19. Aug., vor dem Schöffengericht Pforzheim: der Vorsitzende des unter Aufsicht des Braumeisters Heilig der Brauerei Vesh ins Leben gerufenen Bundesvereins Pforzheim, Herr Bonnier, Bierliebhaber daselbst, sowie sein Komplize, Herr Schmieder, ein wegen Körperverletzung schon vorbestrafter und als Streikbrecher hinlänglich bekannter Mensch. Die beiden gaben zur Beschönigung ihrer Tat an, daß sie bei den Verbandsmitgliedern nicht besonders beliebt seien, weil sie nicht streikten und nicht organisiert sind. (Also ist der Bund keine Organisation?), und daß sie von der Verbandsleitung bei Herrn Vesh schlecht angekreidet worden seien, was natürlich eine faulstidige Lüge ist. Das Gericht konnte freilich diese „Entschuldigungen“ nicht gelten lassen, überdies mußten die zwei Herren zugeben, daß sie ohnehin in der Gruppe die Kollegen überfielen und mit genagelten Holzschuhen auf sie einschlugen, so daß die so Mißhandelten nach vorgelegten ärztlichen Gutachten zahlreiche Verwundungen am Kopf und Körper davontrugen und ein Kollege 14 Tage lang arbeitsunfähig war.

Verteidigt wurden die zwei Mautholde von Rechtsanwalt Ketter, der eine sonderbare Anschauung in seinem Kladderentwidelte, indem er meinte, daß es mit diesen Mißhandlungen gar nicht böse gemeint gewesen sei. Seinen Klienten sei es vollständig ferngelegen, durch die Schläge mit Füßen und Holzschuhen den damit Bedachten Schmerzen zu verursachen; sie wollten nur ihren gepressten Herzen Luft machen. Diese Logik erinnert lebhaft an die berühmte gewordenen königl. bayerischen schmerzlosen Ohrfeigen. Das Gericht behandelte die Sache nach der Anschauung des Herrn Rechtsanwalts und wurde Bonnier zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft und Schmieder zu 25 Mk. Geldstrafe event. 5 Tage Haft und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Das merkwürdige dabei ist aber, daß der Braumeister Heilig der Brauerei Vesh schon vorher erzählt, daß seine Schützlinge keinen Tag Loch bekommen werden, da er sie nicht entbehren könne.

Herr Vesh würde gut tun, dem Braumeister samt seinen Trabanten den Laufpaß zu geben, denn so kann es in diesem Betrieb nicht weitergehen. Es ist vor kurzem schon wieder eine neue Schlägerei vorgekommen, wobei der Stallmeister der Anführer ist. Glauben denn diese Leute, daß die Verbandsmitglieder vogelfrei sind? Herr Vesh wird als Gentleman sein Versprechen wohl einlösen. Das Gericht hat gesprochen.

Den Bund aber kann man beglückwünschen zu solch „schlagfertigen“ Vorstandsmitgliedern. Jeder, der noch einen Funken von Ehrgefühl im Leibe hat, wer noch etwas hält auf Solidarität und wahre Kollegialität, der muß sich mit Ekel und Abscheu von solcher Gesellschaft abwenden und dahin gehen, wo man ihm freudig die Hand entgegenstreckt; das ist der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

### Kommunalpolitik.

Voggenau, 18. Aug. Am 12. August wurde der Bürgerausschuß zu einer Sitzung geladen, die sich mit folgender reichhaltigen Tagesordnung zu beschäftigen hatte.

1. Verfündigung der Gemeinberechnung pro Jahr 1907. Nach der Rechnung beträgt das Gemeinbevermögen einschließlich Wald, Grundstücke und Gelände 546 722 Mk., demgegenüber stehen Schulden 176 976 Mk. Mit hin reines Vermögen 369 746 Mark.

Durch die Vermögenssteuer erhielt das Gemeinbevermögen einen Mehrerwerb von 26 949 Mk.

Die Gesamteinnahmen betragen 164 461 Mk., die Gesamtausgaben 161 748 Mk. Mit hin verbleibt ein Kassenbestand von 2713 Mk.

2. Erhebung eines Zuschlags zur staatlichen Verkehrssteuer gemäß § 74 der Gemeinde-Ordnung. Die Mehreinnahmen aus diesem Objekt betragen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre ungefähr 800 Mk. und wurde die Vorlage einstimmig genehmigt.

3. Ankauf der Sulzbacher Bruchwiesenquelle zur Verfündigung der Wasseranlage. Für die eigentliche Quelle sind zu zahlen 500 Mk., für die Wiesenbesitzer der Gemeinde Sulzbach als einmalige Entschädigung für den Verlust der Wiesenbewässerung 1500 Mk.; die Ausführung der Arbeit um Anschluß an den Hauptstrang sind veranschlagt zu 4500 Mk. Dieser Punkt entspricht einem jahrelangen Bedürfnis und wurde genehmigt. Der Betrag wird durch Anleihe gedeckt.

4. Ankauf von Grundstücken zur Herstellung von Gehwegen. Dies betrifft die Strecke von der Wadaanstalt der Eisenwerke bis zum „Grünen Hof“. Die verschiedenen Eigentümer erhalten zusammen 1821 Mk. Mit Ausführung der Arbeit, Verschönerung der Treppen, Entschädigung für Bäume kommt der Punkt auf 2500 Mk. und wurde bewilligt.

5. Ankauf eines Grundstücks zum Rathausplatz. Dieser Punkt rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, besonders wurde der hohe Preis des Grundstücks von allen Seiten kritisiert. Besondere Mißstimmung erregte die hochtönende Rede des seinerzeit von der 3. Klasse in den Ausschuß gewählten, später die Gemeinderatsstreppe „hinaufgestiegenen“ Gemeinderats W. L. Er selbst war es, der anfangs, den auf Weg- und Straßenanlagen hinarbeitenden Grundstücksbesitzer den Krieg bis auf Messer erklärte und heute ist er der eifrigste Befürworter derselben. Er ließ hiermit deutlich erkennen, wie man auf dem Rathaus im Wandel der Zeiten zum „Geschäftelhuber“ werden kann, selbst wenn man der 3. Wählerklasse das Mandat verdammt. Seine früheren Kollegen werden sich dies merken. Trotz bestigen Widerspruch wurde aber die Vorlage mit 34 gegen 15 Stimmen angenommen.

6. Der Verkauf von Gelände an Schreinermeister Krauß und eines Bauplatzes in der Bruchwiese an Maler Köhler wurde um den Preis von 2 Mk. pro Quadratmeter genehmigt.

7. Als Ersatzmann für den in den Gemeinderat gewählten Karl Vash wurde August Müller in die 3. Klasse gewählt. Nach Schluß der Tagesordnung schlug der Herr Bürgermeister u. a. vor, den Verbandsmitgliedern in Donaueschingen aus der Gemeindefasse 100 Mk. und dem Zepelin-Fond 50 Mk. zu bewilligen. Von sozialdemokratischer Seite wurde beantragt, die 50 Mk. für Zepelin zu streichen mit der Begründung, daß Zepelin bereits von allen Seiten genügend entschädigt sei, und außerdem vom Reiche unterstützt werde. Dagegen solle man die Summe auf 200 Mk. erhöhen und ganz für Donaueschingen bestimmen, was dann auch einstimmig bewilligt wurde. (Bravo! Die Red.)

dieselbe nun der Brauerei... gemeinlich... der Vor... Heilig der... Forzheim... ompflege, Herr... vorbestrafter... Die beiden... Verbands... nicht streiten... Organisa... i Herrn... eine faustdicke... Schulbungen... ren zugehen... ielen und mit... z die so Miß... hährliche Ver... ein Kollege... Rechtsanw... nem Plädoyer... hifhandlungen... en sei es doll... und Holz... chen; sie woll... tiefe Logit er... l. Haberfisch... die Sache nach... urde Bonnier... Schmieder zu... Krugung der... ber, daß der... erzählte, daß... den, da er sie... samt seinen... es in diesem... wieder eine... ifter der An... Verbandsmit... nenkman sein... broden... solch „Schlag... einen Funken... auf Solidari... und Abscheu... wo man ihm... ntralper...

Reht, 21. Aug. Bürgermeistwahl. Die Wahl zum Bürgermeister der Stadt Rehl dürfte auf Stadtratsrat Dietrich-Karlstraße fallen.

Aus Söllingen schreibt man uns: In Nr. 191 Ihrer Zeitung brachten Sie einen Artikel, die Neubesehung des Gemeinderates in Söllingen betreffend, der viele Unrichtigkeiten enthält. Da ich nun weiß, daß Sie demjenigen, der in Ihrer Zeitung angegriffen wird, das Recht geben, sich in derselben zu verteidigen, so bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen zur Berichtigung des oben erwähnten Artikels:

Von „Bettlerwirtschaft“ kann nicht gesprochen werden; ich habe mich einfach gemeldet, wie die andern auch, nichts mehr und nichts weniger, und mein Vater hat sich als Gemeinderat in dieser Sache so neutral verhalten, wie es nur ein Mann von Charakter tun kann. Es ist mir bis jetzt nichts versprochen worden, viel weniger schon voriges Jahr; ich wollte auch nichts versprochen haben. Der Vater dieser Lüge ist der Gemeinderat und bisherige Gemeinderat K u z m a u l.

In Sachen von Kirchen- und Stundengehen ist mir zu viel Ehre angetan worden; ich mache aber aus meiner religiösen Überzeugung keinen Hehl und schäme mich derselben nicht.

Darüber, daß ich durchgefallen bin, hatte ich keinen Jörn, sondern darüber, daß über mich so viel Unwahres kolportiert und verbreitet wurde, sowie über die Falschheit und Eiferjucht gewisser Menschen. Auch Lächerlichkeiten wurden nicht nur von Weibern, sondern auch von Männern herumgeschwätzt. Ein Ausschußmitglied sagte z. B. auf der Straße: „Meber den Franz hätte ich ja nichts, aber jetzt ist seine Frau zwei Brottage hier und soll schon Frau Gemeinderat werden, das will mir nicht recht tun!“

Es ist wahr, daß ich meinem Arbeitskollegen einen Vorhalt machte und ihn einen Lügner nannte, aber ungefähr fünf Wochen zuvor sagte er mir, ohne daß ich ihn überhaupt fragte, ganz gänzlich und freundschaftlich: „Wenn mein Bruder David nicht ins Spiel kommt, dann stimme ich für dich!“ Hätte er den Mund gehalten, so hätte ich ihm keinen Vorhalt gemacht. Hätte er mir damals den Hut, wie es ein rechter Mann tut, gleich bezahlt, so hätte ich jetzt nichts mehr verlangen können. Es war übrigens ein neuer Hut, der mir nur etwas zu groß war, sonst hätte ich ihn nicht abgegeben.

Mit dem Ausdruck: „Schamrot müssen die werden, die dodegen stimmten.“ habe ich nur diejenigen gemeint, die aus Neid und Eiferjucht gegen mich stimmten, weil sich solcher Eigenschaften ein rechter Mann schämen muß. Die sozialdemokratische Fraktion habe ich aber damit nicht gemeint; ich wußte zum voraus, daß die prinzipiell gegen mich ist.

Im allem unmühen Gerede die Spitze abzubrechen, habe ich am Montag Abend bei der Bürgervereinsversammlung im Gasthaus zum „Strauß“ öffentlich den Gemeinderat gebeten, den Josef K u z m a u l als Kandidaten vorzuschlagen.

Franz Zillh.

Weisweil-Erzingen, 20. Aug. Dorfpascha. In welcher eigenmächtiger Weise auf dem Lande die Dorfpaschas oft regieren, zeigt uns ein Fall aus der Gemeinde Weisweil, die durch den bekannten Streit zwischen Gemeinderat und Bürgermeister berühmt wurde. Ein Einwohner, namens Held erhielt eine Befehlsschreiben für 56 Tage. Held wollte nun eine Eingabe machen, damit er von dieser Lehung befreit werde. Der Herr Bürgermeister verweigerte ihm jedoch die Unterschrift mit der Bemerkung: „Du hast mir doch nicht geholfen!“ Die Bemerkung kann sich nur auf die Bürgermeistereiwahl beziehen. Erst als aus Waldshut ein Brief kam, bequeme er sich zur Unterschrift.

Am letzten Dienstag war hier Gemeinderatswahl und wurden sämtliche alten Gemeinderäte durch neue ersetzt. Wir sind nun begierig, ob wieder Frieden eingeleitet wird in der Gemeinde. Wir möchten jedoch dem Dorfgewaltigen empfehlen, den Bogen nicht zu straff zu spannen, sonst könnte er schließlich doch brechen.

Vom Oberlande, 20. Aug. Elektrisches Licht. Die Gemeinden Grießen und Randegg beschloßen den Anschluß an das kantonale Elektrizitätswerk in Schaffhausen.

### Aus der Partei.

Das Hamburger Parteigebäude. Beschäftigt werden 210 Personen, von denen drei im letzten Jahre ihr 25jähriges Geburtstagjubiläum feierten. Das „Hamburger Echo“ hat jetzt dank der wiederholten rührigen Agitation eine Auflage von rund

### Die badische Volksbewegung von 1848.

Bearbeitet von Wilhelm Bloß.

#### Die Baden im Frankfurter Parlament.

In den Augusttagen von 1848 ging es heiß her im Frankfurter Parlament. Es handelte sich dabei um speziell badische Angelegenheiten, einmal um die Amnestie, welche von der Linken für die am Hederischen Aufstand beteiligten badischen Republikaner beantragt war und sodann um die Prüfung der Wahl Friedrich Heders im Wahlkreis Thingen. Wir haben diese Angelegenheiten in unseren Stützen schon kurz behandelt; eine etwas eingehendere Darstellung ist aber von Interesse, namentlich wegen des Auftretens der preussischen Junter und wegen der Schwächlichkeit der parlamentarischen Demokratie von damals.

Wiesner von Wien und Ree von Offenburg hatten den Antrag auf Amnestie für die politisch Verfolgten in Süddeutschland eingebracht und derselbe kam am 7. August zur Verhandlung, nachdem tags zuvor die Abschaffung der Todesstrafe beschlossen worden war. Die Antragsteller wurden unterstützt von einer langen Reihe von Petitionen, die von vielen Tausenden von Männern und Frauen unterzeichnet waren. Die meisten Petitionen kamen aus Baden. Mit banger, gespannter Erwartung blickte das badische Volk auf das Parlament, denn die Zahl der Angeklagten und Flüchtlinge war sehr groß und zahlreiche Familien befanden sich im Elend. Ganze Ortschaften litten unter diesem Zustand.

Man hat es Heder zum Vorwurf gemacht, daß er auf dem Umwege einer Amnestie nun doch versuchte, in das Parlament zu kommen, nachdem er vorher die Waffen ergriffen und die parlamentarischen Verhandlungen für Dreßerei von leerem Stroh erklärt hatte. Wahrscheinlich konnte er es nicht ertragen, daß gerade er mit seiner ungeheuren Popularität bei der Neugestaltung Deutschlands im Exil untätig zwischen sollte. Es sei in diesem Bemerkung, daß Heder, nachdem er vorher die Versammlung zur Prüfung seiner Wahl anrief, schließlich durch K u z m a u l erklärt ließ, er verlange nicht für sich

60 000 Exemplaren. Außerdem ist die Druckerei mit der Herstellung folgender Gewerkschaftsblätter betraut: „Grundstein“, „Zimmerer“, „Bauhilfsarbeiter“, „Stuffateur“, „L'Operaio“, „Bäderzeitung“, „Oasenarbeiter“, „Handlungsgehilfenblatt“, „Organisator“. Die ersten sechs erscheinen wöchentlich, die drei letzten alle 14 Tage. Monatlich erscheint „Der Landbote“ und vierteljährlich „Der Wähler“. Die vorstehend genannten Blätter haben eine Gesamtauflage von rund 550 000 Exemplaren. Von dem Unterhaltungsblatt: „Die neue Welt“, dessen Auflage rund 500 000 Exemplare beträgt, wird die eine Hälfte in Hamburg, die andere in der Druckerei des „Vorwärts“ in Berlin hergestellt. Für den Druck dieser Massenaufgaben besitzt die Druckerei vier Rotationsmaschinen, nämlich zwei Drillinge, einen Zwilling und eine Illustrations-Rotationsmaschine. Ein zweiter Zwilling kommt demnächst zur Aufstellung. Die genannten Maschinen werden durch Elektromotoren in Bewegung gesetzt, die eine Gesamtkraft von 68 Pferdekraften haben.

### Badische Chronik.

#### Bruchsal.

Aus Feuerwehretreien wird uns geschrieben: Endlich ist von Seiten des Verwaltungsrats der freiwilligen Feuerwehr die Antwort auf unseren Artikel vom letzten Samstag erfolgt. Die Herren „Offiziere“, die wohl ihre Reisedispositionen schon getroffen haben dürften, kamen zusammen, um zu beratschlagen, wie man sich wohl am besten aus der Klemme, in die man durch den verdammten „Volksfreund“ geraten ist, herauswinden könne. Man einigte sich auf folgende Annonce:

Der diesjährige Landesfeuerwehrtag findet in Verbindung mit dem 50jährigen Stiftungsfest der freien Feuerwehr in Konstanz am 5.—7. September statt und werden wir hierzu eine Vertretung abordnen.

Diejenigen Kameraden, welche dieses Fest zu besuchen wünschen, ersuchen wir, sich gefl. bis längstens den 26. August bei Kommandant Weidgenannt zu melden und bemerken wir, daß eine Vergütung gewährt wird.

Bruchsal, den 20. August 1908.

#### Der Verwaltungsrat.

NB. Die Vergütung wird nur den Kameraden gewährt, welche mindestens 5 Jahre dem Korps angehören.

Eine Aufklärung auf unsern Artikel ist damit aber keineswegs gegeben worden. Mit der Neuerung, daß nun auch die „Kameraden“ das Fest besuchen können und Vergütung erhalten, ist uns durchaus nicht gedient. Wir haben nun einmal die Sache angeknüpft und erwarten, daß uns volle Aufklärung gegeben wird. Dem Verwaltungsrat, der den letzten Artikel wohl nicht verstanden hat oder verstanden haben will, unterbreiten wir folgende Fragen:

- 1. Wieviel Mitglieder vom Verwaltungsrat sind zur Delegation nach Konstanz beordert?
2. Wieviel Vergütung erhalten dieselben inklusive Fahrgeld?
3. Was erhalten die „Kameraden“, die sich außerdem beteiligen?
4. Gehört die Bewilligung solcher Summen, wie sie für das Fest in Waldshut ausgegeben wurden, zur Kompetenz des Verwaltungsrates?

Der gibt dem Verwaltungsrat das Recht, mit den Geldern des Korps so zu wirtschaften? Gibt die Stadt deshalb ihren jährlichen Zuschuß, damit derselbe unnötigerweise verjubelt wird? Die Stadt gibt denselben doch lediglich für Zwecke der Feuerwehr. Zur Delegation nach Konstanz genügen 3 Mann, die Bericht erstatten können und das genügt. Wir verlangen eine öffentliche Beantwortung der obigen vier Fragen, dann werden wir weiter sehen. Solche Wirtschaft kann nicht weitergehen. Mehrere Feuerwehrleute.

#### Baden-Baden.

Die Arbeit der Reichen. Am nächsten Mittwoch, nachmittags 1/2 Uhr, findet in der Lichtentaler Allee ein großer Automobil- und Wagen-Plumens-Korso statt. Deren Preise haben gestiftet: die Großherzogin Hilba, die Großherzogin Luise, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Fürst von Fürstberg, der Jnt. Klub, die Stadt B.-Baden und das städt. Kurkomitee.

Die Reichen amüsieren sich zur jetzigen Jahreszeit, während der größte Teil des arbeitenden Volkes sich in den dumpfen

Fabrikhöhlen des Kapitalismus abquälen muß, um das nötige fürs Leben herbeizuschaffen. Das ist die andere Seite der „göttlichen Weltordnung“, die der „Bab. Beobachter“ der Verteidigung für wert hält. Er wird auch das nicht begreifen.

Die hiesige Bäderfrequenz hat jetzt nahezu 50 000 erreicht.

#### Freiburg.

Ueber die Belastung der öffentlichen und privaten Armenpflege und Wohltätigkeit durch den Alkohol referiert in einer am Montag Abend 8 Uhr im Kornhausaal stattfindenden Versammlung Herr G. Schwarz aus Frankfurt a. M. In seiner Eigenschaft als Armensekretär von Frankfurt a. M. ist der Vortragende mit den einschlägigen Verhältnissen auf das Beste vertraut. Da Herr Schwarz über eine angenehme und passende Vortragweise verfügt, steht dem Besucher ein interessanter Abend bevor.

Ein Lieberabend findet am kommenden Sonntag, 23. August, abends halb 9 Uhr, hoch oben auf dem Feldberg statt. Die Herren Maier und Schladener vom hiesigen Stadttheater veranstalten denselben zu Gunsten der Brandgeschädigten in Donaueschingen.

Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 68. Das ebenso reichhaltige wie interessante Programm, das obige Firma ihren werten Besuchern vom 20.—28. August bietet, enthält neben einer Fülle schöner Sujets einen dramatischen Film „Macheiß“, nach der gleichnamigen Tragödie Shakespeares arrangiert. Alle bedeutenden Momente der Tragödie werden uns in vorzüglich gelungenen lebenden Photographien vorgeführt und ist dieser Film als ein Meisterstück kinematographischer Aufnahmen zu bezeichnen. Von den übrigen Sujets seien noch hervorgehoben „Kahengefindel“, eine reizende Naturaufnahme und „Zwei lustige Chauffeurs“, ein sportlich interessanter humoristischer Film.

#### Singen.

Die Weiterführung der Hohentwiesspiele wird in diesem Jahre kaum mehr zu erwarten sein. Die für Juli in Aussicht genommenen gemessenen Vorstellungen sind nicht gegeben worden. Die von der Spielleiterin verlangte Garantiesumme ist durch die ausgeschriebene freiwillige Subskription bei weitem nicht aufgebracht worden.

Mit unserer neuen Ortskrankenkasse können sich verschiedene Arbeitgeber immer noch nicht aussöhnen; es wurmt sie immer noch ganz gewaltig, daß gegen ihren Willen eine Einrichtung geschaffen wurde, die der Arbeiterschaft zugute kommt. In der blädesten Weise und mandam mit ganz ordinären Schimpfworten wird die neue Einrichtung heruntergerissen, wenn der Beitragskassierer kommt, um die fälligen Beiträge einzuziehen. Dabei sind es meist Kleinmeister, die nur einen Arbeiter beschäftigen, die am tollsten über die vermeintliche Ungerechtigkeit wettern, die ihnen angeblich durch Errichtung der Ortskrankenkasse aufgezwungen worden sei. Und doch sind es nur ein paar armselige Pfennige, die sie jetzt an Beiträgen mehr zu zahlen haben gegenüber der Gemeinderankenversicherung. Also gewiß kein Grund, sich aufzuregen. Dabei übersehen die Herrschaften ganz, daß sie durch ihr Schimpfen nur sich selbst ein schlechtes Zeugnis ausstellen.

Wir werden, falls die Sache sich in nächster Zeit nicht bessert, die ärgsten Schreier vor aller Oeffentlichkeit bloßstellen, damit auch die Mittelwelt die Namen derjenigen erfährt, die über jeden, auch den kleinsten Fortschritt, Jeter und Morbio schreien.

Zentrumsrenovierung. Die „Freie Stimme“ quittierte in ihrer Nr. 190 für die Brandgeschädigten in Donaueschingen von Radolfzell 3 M. und von Stahringen 2 M. und dann als Gesamtsumme der eingegangenen Gelder die Kleinigkeit von 322 093,60 M.

Da könnten die Donaueschinger sich freuen, denn da gibts Geld wie Heu. Aber die Sache hat einen kleinen Faden. Die „Freie Stimme“ zählt nämlich alle Sammelgelder, die sie seit Bestehen des Blattes bis jetzt gesammelt hat, in fortlaufender Summe zusammen. Es macht sich ja auch schön, wenn man heute mit über 300 000 M. für den Konfuziusverein und morgen mit einer ebenso großen Summe für die Abgebrannten in Donaueschingen paradiert kann. Der Trick ist nicht schlecht und zeigt jesuitische Spitzfindigkeit. Nur schade, daß es den Donaueschingern nicht viel nützen kann.

Amnestie, sondern für die eingekerkerten Republikaner, damit diese ihren bedrängten Familien zurückgegeben würden. Uebrigens hatte auch der bekannte, am Heder-Aufstand beteiligte Wilhelm eine Petition um Amnestie eingereicht, in der er sich als „ehemals preussischer Leutnant und Kompagnietommandant in der Königl. preussischen 7. Artillerie-Brigade“ unterzeichnete.

Als die Verhandlungen beginnen sollten, verließ der Edel v. Gagen den Präsidentenstuhl. Das sollte eine Demonstration gegen Heder sein, veranlaßt durch den Tod des Generals v. Gagen, des Bruders des Präsidenten, im Gefecht von Randern gegen die Hedersche Freischar. Der Präsident glaubte wohl jene Züge, nach welcher General v. Gagen „menschlich“ erschossen worden sein sollte. Der dicke Soiron aus Mannheim, genannt der Falstaff der Paulskirche, übernahm den Vorsitz.

Der Ausschuß für Gesetzgebung und Rechtspflege, dem die Amnestie-Angelegenheit überwiesen war, beantragte in seinem Bericht Uebergang zur Tagesordnung, während Simon von Trier eine vollständige Amnestie verlangte. Andere wollten nur solche Republikaner begnadigt wissen, die ihre Teilnahme am Aufstand bereuen würden.

In der Debatte behauptete Widemann von Düsseldorf, daß gerade durch Unterdrückung des Hederschen Aufstandes der „Bestand der Freiheit“ gerettet worden sei. „Vater Fichtein“ empfahl diesem Zynismus gegenüber die Amnestie und Gagen von Heidelberg appellierte in einer empfindsamen Rede an die Großmut der Versammlung, indem er sich auf eine Reliquie stützte, die der greise Bürgermeister Winter von Heidelberg als Vorsitzender einer Versammlung von 6000 Mann eingekauft hatte. Das konnte den heute noch als „Demokraten“ gefeierten Schwaben Schoder nicht rühren, der die Amnestie für eine „politische Unmöglichkeit“ erklärte. Simon von Trier trat zwar für Amnestie ein, machte aber keinen guten Eindruck, weil er den Aufstand mit juristischen Spitzfindigkeiten entschuldigen wollte. Widemann von Leipzig sprach als flankierender Professor natürlich gegen Wiesner von Wien als Demokrat von der äußersten Linken für die Amnestie. Der ultramontane Gabel von Würzburg drückte sich lange um den

heßen Drei herum, um sich schließlich auch als Gegner der Amnestie zu bekennen. Alsdann ergriff Brentano von Bruchsal, der Landtagsabgeordnete für Mannheim, das Wort, um als Freund Heders für die Amnestie einzutreten. Die Mut der preussischen Reaktionäre, von denen sich keiner an dieser Debatte beteiligte, war aufs äußerste gestiegen, namentlich bei den Juhlern. Sie unterbrachen Brentano anfangs nur mit Gelächter, als er das Ministerium Bell angriff, welches in einem Schreiben an die Nationalversammlung Heder als Landesvertreter bezeichnet hatte. Brentano beging sogar die Torheit, die Amnestie als eine Feier der Einkehr der Zentralgewalt zu verlangen, dieses „Grundsteins der deutschen Einheit“. Dann aber zog er eine Parallele, die einen Sturm zum Ausdruck brachte. Er sagte: „Wollt Sie die, die in Baden die Waffen ergriffen haben, zurücksetzen gegen einen Prinzen von Preußen?“

Während die Linke applaudierte, erhob sich auf der Rechten plötzlich ein Gebrüll, das an die „väterlichen Oesen“ erinnerte. Eine Anzahl Junter aus Ostelbien umringten den Redner unter unflätigen Beschimpfungen und heftigen Drohungen; ein Graf Wartenleben und ein Professor Plathner aus Halberstadt forderten ihn auf Pistolen, andere Radaubrüder packten ihn am Arm und wollten ihn von der Tribüne herabzerren. Der dicke Soiron konnte des Getümmels und Lärms nicht Herr werden. Der stenographische Bericht lautet:

Vizepräsident v. Soiron: „Ruhe, meine Herren! Wenn ich mein Amt üben soll, muß Ruhe sein! (Fortwährend der Lärm.) Meine Herren, wollen Sie sich sehen! Ich muß den Redner fragen, was er eben gesagt hat!... (Großer Tumult; von der Rechten vielfacher, wiederholter Ruf: Zur Ordnung! Herunter von der Tribüne!) Ich habe es nicht genau verstanden... (Fürchtbarer Lärm. Von der Rechten nähern sich mehrere Mitglieder mit leidenschaftlichen Rufen der Rednerbühne, von der Linken sammelt sich gleichfalls viele Abgeordnete neben der Tribüne. Große Aufregung. Der Vorsitzende versucht lange vergeblich, mit der Glocke die Ruhe wieder herzustellen.) Lassen Sie mich... mein Amt... die Sitzung ist aufgehoben...“ (Anhaltender Tumult in der Versammlung, namentlich in der Nähe der Rednerbühne, und die sich eine große Menge Abgeordneter drängt. Bravo! und

Villingen.

Nicht tarifreu. Am 1. September 1906 wurde mit der Kronenbrauerei Villingen ein Tarifvertrag abgeschlossen, in dem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse halbwegs geregelt und festgesetzt wurden; auch das Koalitionsrecht wurde den Arbeitern zuerkannt. Dieses Koalitionsrecht aber wird recht mangelhaft eingehalten, dieses beweist, daß ein kolossaler Wechsel mit dem Personal in diesem Betriebe herrscht, weil der Direktion eben die organisierten Arbeiter ein Dorn im Auge sind; dagegen die nichtorganisierten Arbeiter „Liebling“ des Prinzipals und Braumeisters sind.

Waldshut.

Scharlach. Die Schule Liefenhäusern wurde wegen Ausbruch des Scharlachs geschlossen. — Erwichl. Aus Trier wird gemeldet: Die Handwerksburschen Verbänd aus Frankreich und Callemis aus Belgien wurden in Aaufen (Lothringen) verhaftet; unter dem Verdachte, am 28. Juni den Tapezierergesellen Reimanns bei Waldshut ermordet und beraubt zu haben.

Forstheim, 21. Aug. Obstmarkt. Der badische Landesobstbauverein beabsichtigt, in der Zeit vom 11. bis 13. Oktober dieses Jahres, dahier einen Obstmarkt für Winterobst abzuhalten. — Bühl, 21. Aug. Dem Frühobstmarkt wurden gestern 1000 Zentner Frühzwetschen zugeführt; sie kosteten 9 bis 10 Mk. Mitabellen stellten sich auf 12 bis 15 Mk., Reineclauden auf 11 Mk., Birnen wurden 25 Zentner im Preise von 10 bis 15 Mk. abgesetzt. Schließlich kamen noch 40 Zentner Äpfel um 9 bis 12 Mk. zum Verkauf. — Segau, 21. Aug. Einen überraschenden Fund machte ein hiesiger Einwohner in einem in einer Hinterlassenschaftsversteigerung erstandenen Kasten. Er fand nämlich Sparfassenbücher im Betrag von rund 5000 Mk. und für rund 3000 Mark Schuldtitel, zusammen also ein Vermögen von 8000 Mk. auf. Der Mann lieferte seinen Fund den Erben aus.

Schadenfeuer. Die 5 Jahre alte Mathilde Gerspach kam mit Hobbelpänen dem Herdfeuer zu nahe, wodurch das ganze Anwesen des Gabelmachers L. Gerspach ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark.

Ein teures Kilometerheft. Die Freiburger Ferienstrafkammer verurteilte gestern den hier wohnhaften Reisenden Anton Kraus wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis. Kraus änderte in einem Kilometerheft die Zahl der abgefahrenen 990 Kilometer in die Ziffer 200 ab. Er benützte das Heft, bis die Sache durch einen Kontrolleur entdeckt und zur Anzeige gebracht wurde.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor der Freiburger Ferienstrafkammer der von Vortuch gebürtige Buchhalter und Besitzer des hiesigen „Emilienbades“, Friedrich Mangold zu verantworten. Das Anwesen des Angeklagten ist von einer Mauer eingezäunt, durch welche zwei Tore führen. An dem einen der Tore erwies sich vor längerer Zeit ein sogen. Kloben defekt. Anstatt die Türe wieder in gebrauchsfähigen Zustand bringen zu lassen, entzog Mangold

Soh! von der Galerie. Vizepräsident v. Soiron bedeckt sich. Der Kumult steigert sich. Der Vizepräsident verläßt mit dem Bureau den Saal. Fortwährende, große Aufregung. Endlich verläßt Brentano die Tribüne und nach und nach leert sich der Saal.)

Brentano gelangte durch diesen Zwischenfall zu einer unverdienten Popularität. Warum aber mochten die preußischen Junker durch einen verhältnismäßig harmlosen Satz — wenn man die allgemein übliche Redeweise jener Tage bedenkt — so gereizt gewesen sein? Zimmermann von Stuttgart erklärt, sie seien aufgeregt gewesen, weil aus Berlin die Kunde gekommen sei, Friedrich Wilhelm IV. habe abgedankt. Zimmermann hörte auch, wie einer der Lärmmacher draußen sagte: „Sollen wir den Prinzen öffentlich beleidigen lassen, der vielleicht in diesem Augenblick schon unser König ist?“

Die Dreifigkeit der Reaktionen stieg. Am andern Tage verlangten 164 Mitglieder, daß Brentano zur Ordnung gerufen werde. Und der ehemalige Republikaner Soiron tat es und rief Brentano zur Ordnung, nicht weil er den Prinzen von Preußen, sondern weil er einen deutschen Volkstamm, das preußische Volk, beleidigt habe. Dieser Unsinns war angefaßt der Tatsache, daß der Prinz einige Monate zuvor wegen der revolutionären Erregung in Preußen hatte das Land verlassen müssen, etwas sehr stark. Die lärmenden Galerien wurden geräumt und man sah die Paulskirche mit Militär umstellt, ohne daß man erfuhr, wer es gerufen. Die Versammlung ging mit ungeheurer Mehrtheit über den Amnestie-Antrag zur Tagesordnung über und die Reaktionen, Lärmmacher und Kaufbolde hatten ihren Erfolg.

Stadtgartentheater in Karlsruhe.

Samstag: Benefiz-Vorstellung für Frä. Irene Fidler: „Schüchelnell“; Sonntag: „Die Flebermaus“; Montag: „Die Dollarprinzessin“; Dienstag: Benefiz-Vorstellung für Frä. A. Richter: „Ein Walgertraum“; Mittwoch: „Die Dollarprinzessin“; Donnerstag: Benefiz-Vorstellung für Herrn Becker: „Die lustige Witwe“; Freitag: „Schüchelnell“; Samstag: Benefizvorstellung für Frä. Jobanovic: „Der Bettelstudent“; Sonntag: „Die Dollarprinzessin“; Montag: „Ein Walgertraum“. Schluß der Saison.

Aus den Witzblättern.

„Jugend“. Aus dem schwarzen Erdteil Niederbayern. Gelegentlich der Nekrutenmusterung unterhalten sich auf dem Heimwege die Burtschen über Maß und Gewicht jedes Einzelnen. — „Was hast denn Du g'woon, Gias?“ — „72 hat er g'sagt! Ja, was ich da net, san des Pfund oder Zentner?“

Die der Passage, und band sie mit einigen schwachen Drähtchen in höchst notdürftiger Weise an dem Gestell fest. Am 1. Juni dieses Jahres nahm ein Gast durch das primitiv verschlossene Tor den Weg ins Freie; ohne besondere Kraftanstrengung gelang ihm die Öffnung. Wenige Augenblicke später machte sich ein Kind, die dreijährige Lina Schumacher an dem Tor, welches nur in einer Angel hing, zu schaffen; — ein Kraß und die über zwei Zentner schwere Eisentüre begrub und gerschmeterte das Kind unter sich. Der Staatsanwalt bezeichnete das Verhalten des Angeklagten als unverantwortlich leichtsinnig; er beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte nach längerer Beratung auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung hielt zwar der Gerichtshof die Befestigung mit den Drähtchen auch nicht für genügend, doch habe der Angeklagte die schweren Folgen nicht voraussehen können, weshalb ein Freispruch geboten erschien. In der Verhandlung kamen außerdem über die innere Einrichtung des „Emilienbades“ Dinge zur Sprache, die für den Besucher alles andere, nur nicht schmeichelhaft sind. Als milder Ausdruck muß noch das während der Sitzung mehrfach gefallene Wort „Lottewirtschaft“ gelten. Vielleicht kommen wir in einem späteren Artikel darauf zurück.

Konstanz, 21. Aug. Die Ruhr. Das hier garnisonierende Infanterieregiment Nr. 114 kehrte bekanntlich von Pagenau, wohin es am 10. August zu den Herbstübungen gefahren war, schon am 13. August wieder nach hier zurück, weil unter den Mannschaften zweier dort liegenden anderen Regimenter die Ruhr ausgebrochen war. Aus sanitären Gründen wurde die hiesige Kaserne gesperrt. Wenn auch, wie die „Konst. Ztg.“ meldet, alle die Maßnahmen nur vorzichtshalber ergriffen worden sind und zur Beunruhigung des Publikums ein Grund nicht vorliegt, hat doch eine berechtigter Erregung in weiteren Kreisen der Bevölkerung Platz gegriffen, und man fragt sich, warum nicht an maßgebender Stelle dafür gesorgt wurde, daß diese unnötige und recht gefährliche Reise unterbliehe. Wie dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ zuverlässig mitgeteilt wird, soll schon am Tage vor der Abreise des hiesigen Regiments aus seiner Garnison bei einem Kavallerie- und einem Infanterie-Regiment die Krankheit ausgebrochen sein. Ja, der Kommandeur des Regiments 114 soll sich sogar am Bahnhof Pagenau direkt geweigert haben, seine Mannschaften aussteigen zu lassen und hätte sofort die Rückreise hierher wieder angetreten, wäre ihm nicht vom Platzkommandanten der strikte Befehl zum Bleiben gegeben worden. Als dann bereits ein Mann des Regiments von der Krankheit ergriffen war, trat man die Rückreise nach dreitägigem Aufenthalt wieder an. Es ist allerdings zu wünschen, daß von maßgebender Stelle Aufklärung in dieser Angelegenheit erfolgt.

Säckingen, 20. Aug. Um der Arbeiterschaft ein auszuweichen, brachte das „Säckinger Tagblatt“ (Abbo) vom 9. ds. Mts. einen Artikel, in welchem zwei Vorkommnisse in unerhörter Weise übertrieben dargestellt werden. Der eine Fall mußte vom „Tagblatt“ bereits berichtet werden. Der andere Fall wird von dem Blättchen folgendermaßen dargestellt:

Säckingen, 10. Aug. Ein kritischer Tag. Samstag vor 12 Uhr mitternachts suchte ein seit 2 Tagen hier beschäftigter junger Färber in etwas angetrunkenem Zustande sein Nachtlager auf. Völlig unfundig in unserem Hofquartier wollte er in der Schulhausstraße in das verschlossene Haus eines Schlossermeisters. Ein hinstretender Polizist fragte ihn, ob er hier wohne, was der Fremde bejahte, worauf ihm der Polizist den Weg durch den Hof durch die offene Hintertüre zeigte. Donniglich lag der Verirrte im 3. Stock im Bett der Hausdächter und begann bereits zu schnarchen, als ein umfallendes Blumenbüschchen die noch beschäftigten Hausbewohner aufmerksam machte. Insanft wurde der ungeladene Gast zum Aufstehen und Anziehen genötigt und ebenso unsanft wieder zum Haus hinaus in den Ortsarrest befördert, wo er bis morgens 11 Uhr brauchte, um den Kaufschlüssel zu schlafen. So kam es, daß der Mann durch einen Polizisten zur Hintertüre hineingewiesen und durch einen andern Hüter des Gesekes nach etwa einer Stunde zur vorderen Haustüre hinausgeworfen wurde!

Nun, wir meinen, daß einer mal einen über den Durst trinkt, das ist auch bei liberalen und Zentrums-Spießkern schon vorgekommen. Und daß der Mann unbekannt war, entschuldigt seinen Irrtum vollkommen.

Der betreffende Arbeiter wurde von einem Polizisten, da die vordere Haustüre geschlossen war, durch die Hintertüre in das Haus des Schlossermeisters hineingeführt, die Hausbewohner, welche nach dem Artikel noch wach gewesen sein sollen, haben ihn nicht kommen hören, trotzdem er bis in das obere Stockwerk ging. Erst nach einer Stunde wurden sie aufmerksam. Ein anderer Schutzmann wurde geholt, welcher mit Hilfe des Herrn Reichmann und seines Schwiegerjohnes den halbinvaliden Arbeiter sofort in den Ortsarrest transportierte. Auf dem Wege dahin wurde aber der Krüppel noch mit einer Tracht Prügel traktiert. Es muß als eine Nothwendigkeit angesehen bezeichnet werden, einen solchen Menschen noch zu prüfen, wenn er überhaupt weiter nichts getan hat, als das Haus verfehlt. Wie Augenzeugen berichten, wurde der Arbeiter wie ein Dieb, wie ein Einbrecher, behandelt.

Wir sind der Meinung, eine Hinausweisung hätte in diesem Falle genügt. Dem Arbeiter wurden noch abendrein dann fünf Mark abgenommen, die er noch besessen, um sich für einen geschlagenen Blumentopf schadlos zu halten. Da muß man sagen, das geht schon übers Wohlkenlieb. Der Herr Vorstand des Arbeiterfortbildungvereins und des jungliberalen Vereins, welche ja immer so von „Arbeiterfreundlichkeit“ trüben, haben in diesem Falle keine Helldenat begangen, auf die sie stolz sein können, im Gegenteil, die rechtlich bedenkenden Einwohner verurteilen durchwegs dieses Vorgehen.

Heidelberg, 19. Aug. Der dritte internationale Kongreß für Philosophie findet hier in den Tagen vom 31. August bis 5. September statt. Der internationale Kongreß für Philosophie wurde im Jahre 1900 in Paris bei Gelegenheit der Weltausstellung begründet, die zweite Tagung fand 1904 in Genf statt. Für die besonderen Arbeiten wird sich der Kongreß in folgende Sektionen gliedern: 1. Geschichte der Philosophie; 2. Allgemeine Philosophie, Metaphysik und Naturphilosophie; 3. Psychologie; 4. Logik und Erkenntnistheorie; 5. Ethik und Soziologie; 6. Ästhetik; 7. Religionsphilosophie. Die Verhandlungen des Kongresses werden in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache geführt. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Geh. Rat Dr. Windelband gewählt; das Generalsekretariat liegt in Händen von Prof. Dr. Eiseuhans.

Heidelberg, 21. Aug. Erdbeben. Der Seismograph des astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl verzeichnete gestern Vormittag ein heftiges Erdbeben. Das Vorbeben begann um 12 Uhr, das Hauptbeben setzte um 1/2 Uhr ein. — Das Motiv des Selbstmordes vom 19. d. M. ist aufgeklärt und die Personalien der Selbstmörderin sind festgestellt. Es handelt sich um die Verzweiflungstat eines von auswärtig zugereisten Mädchens, das die unglückselige Tat beging, als es von der jüngst erfolgten Verlobung eines hiesigen, ihr früher nahestehenden Herrn hörte und vergebliche Schritte, bei den Angehörigen und der Braut vorzusprechen, gemacht hatte.

Mannheim, 21. Aug. Vermißt. Seit einer Woche wird in Oberstorf im bayerischen Allgäu ein Kurgast, Herr Dr. Hermann Hermannsdorfer, vermißt, der seit vier Jahren in der Chemischen Fabrik von C. F. Böhringer und Söhne auf dem Waldhof angestellt war. Derselbe unternahm am 13. Aug. eine Tour auf das Rebellhorn. Zu seinen Wirtsknechten äußerte er beim Weggange, daß er abends wieder zurückkehren werde. Da die drei- bis vierstündige Tour auf das Rebellhorn leicht ist und von zahlreichen Touristen mit Vorliebe unternommen wird, wurden zunächst keine Nachforschungen nach dem Verbleib Hermannsdorfers angestellt. Erst als mehrere Tage vergingen, ohne daß ein Lebenszeichen von dem Vermißten in Oberstorf eintraf, begann man die Möglichkeit eines Unglücksfalles in Betracht zu ziehen. Am Mittwoch wurde von Oberstorf eine Rettungsexpedition abgesandt, die das in Frage kommende Gelände erfolglos absuchte. Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat man von dem Vermißten noch keine Spur.

Zum Bauunglück in Ettlingen

wird gemeldet, daß der gestern als tot bezeichnete ledige Maurer Chertsmann noch lebt. Sein Zustand ist ernst und die Lebensgefahr keineswegs ausgeschlossen. — Siezu schreibt der „Bad. Landmann“:

Mit den Verletzungen der armen Maurer sind aber in ihren Familien jedenfalls Not und Elend eingezogen, zumal schon bisher der Verdienst der Bauarbeiter ein sehr lüdenhafter war bei dem schlechten Geschäftsgang. Der Ausfall des Lohnes ganz oder auf längere Zeit, wird in den einzelnen Familien jedenfalls bitter empfunden und Hilfe ist nötig. Die Unterstützung dieser Leute ist zweifellos wichtiger und dringender nötig, als die Nationalspende für Jappetta, der bereits Millionen erhalten hat. Wenigstens die Bewohner der Stadt Ettlingen und Umgebung wollen deshalb ihre Spenden zunächst diesen Bauberechtigten zuwenden.

Wir können uns dem vollkommen anschließen. Zur Entgegennahme von Spenden ist die Redaktion des „Volksfreund“ gerne bereit.

Ein Geheimzirkular

hat uns der Wind auf den Redaktionstisch geweht, noch ehe es gedruckt ist. Dasselbe geht von der Glaser-Zwangs-Zinnung in Freiburg aus und soll an alle Glasermeister Baden verschickt werden. Damit nun unsere ehrlichen Zinnungsmeister eventl. noch die Druckkosten und das Porto sparen können, wollen wir das interessante Schriftstück, welches eine Glanzleistung zinnungsmeisterlichen Logik und Orthographie darstellt im Wortlaut veröffentlichen. Es heißt:

Glaser-Zwangs-Zinnung Freiburg i. Br. Freiburg i. Br., im August 1908. Geehrter Herr BerufsKollege!

Die Fribolität und Machtbarkeit unserer Herren Arbeitnehmer kennzeichnet sich wiederum dadurch, daß dieselben nach Ablauf des Tarif-Vertrags kurzerhand die Arbeit niederlegten, angeblich ohne Tarif nicht arbeiten zu wollen. Der schlaue Fuchs zeigte sich jedoch in der bekannten Gestalt von Lohnaufbesserung: wie erhöhtem Durchschnittslohn, Bauzuschlag, Fahrt und anderen Gebühren und dergleichen mehr mit dem genialen Ausdruck, daß es ja nur ganz zeitgemäße „sehr“ beschreibende und gerechte Forderungen sind (das alte Lied).

Da aber den Arbeitgebern auch ihren zeitgemäßen Forderungen nicht entsprochen wird, ist eine Nichtbewilligung sehr verständlich, und somit sind wir angeklagt diejenigen, die die Leute bei dem schönen Wetter und der Ferienzeit zum Feiern brachten. Sie schrieben auch in ihrem Organ: „An Philipp! sehen wir uns wieder.“ Nun, daß ist ja noch eine hübsche Zeit, etwa drei Viertel Jahr (Philipp und Jakob fällt auf 1. Mai); da können die schwer angestrengten und ermatteten Knochen sich erholen und auch gleichzeitig müde werden. „Ist das nicht fäatlich?“ (fäatlich).

Geehrter Kollege! Im Zeitalter des sozialbürokratischen Kampfes, in welchem wir Handwerker zur Zeit unbenutzt stehen, „gedrückt von allen Seiten“ ist es höchste Notwendigkeit sich zu einem Machtzusammenschließen, um unsere Interessen wahren zu können, es ist höchste Zeit dazu! So wie die Kollegen der Nachbarstaaten wollen auch wir zur Gründung eines Badischen Landesverbandes für das Glasergewerbe beitragen und bitten die Herren Kollegen baldmöglichst um Ihre beizubegütliche Meinung.

Umstehend überreichen wir die „Ferienliste“ unserer „Kolonisten“ und bitten alle unsere Kollegen, diesen Herzen, wenn sie sich wieder zur Arbeit melden, Gelegenheit zum Feiern bis Philipp (1. Mai 1909) zu geben und dieselben mit ihrer machtbarer Fribolität vor die Tür zu weisen. Geehrte Kollegen! Mit 5-6 arbeitswilligen Glasern ist uns geholfen und erlauben wir Sie, die event. am Platze frei werdenden Arbeitskräfte, insbesondere die Herren Meister-söhne oder Verwandten uns zuzummen zu lassen.

Alle Anfragen und Schriftstücke sind an den Obermeister Josef Lang, Hebelstraße 23 zu richten.

Mit kollegialischem Gruß Der Vorstand. Wenn also die Arbeiter einen Tarifvertrag haben wollen, in welchem festgelegt ist, was über Lohn und Arbeitsdauer vereinbart ist, so bezeichnen die Zinnungsmeister dies als: „Fribolität und Machtbarkeit“. Sie gehen sogar so weit, daß sie die Namen der Arbeiter in einer schwarzen Liste bekannt geben, damit dieselben keine Arbeit mehr bekommen und mit ihren Familien dem Hunger überantwortet werden. Ist das keine „Fribolität und Machtbarkeit“? Nein, das ist menschliche Niedertracht und bodenlose Rohheit.

Seismograph  
verzeichnete  
das Vorbeben  
12 Uhr ein.  
in 10. d. M.  
in sind fest  
at eines von  
lige Zeit be  
nes hiesigen  
iche Schritte  
en, gemacht

Die „Herren“ wollen sich zusammenschließen und einen badischen Landesverband gründen, damit die schwarze Risse recht wirkungsvoll wird und möglichst viel Hungerleidenden der Straße bleiben.  
Wo ist der Staatsanwalt, der die Meister bestraft, die einen andern an freiwilliger Arbeit hindern wollen?

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 22. Aug.**  
**Eine Bürgerauskunftigung**  
findet am Montag der übernächsten Woche, am 31. da, statt. Zu erledigen sind verschiedene Neuanschaffungen in den städtischen Betrieben.

### Konsumverein.

In den letzten Tagen sind eine größere Anzahl der Mitglieder des in Liquidation getretenen Konsumvereins mit Aufforderungen zu Nachzahlungen beglückt worden. Nicht genug, daß bereits Summen von 80 bis 110 Mark von den einzelnen eingetrieben wurden, sollen jetzt die Mitglieder abermals bluten. Der Konkursverwalter Seifert macht ihnen kurzweg die Auflage, binnen 14 Tagen nach den Umständen 10-30 Mark nachzuzahlen. Infolgedessen hat sich der von der Aufforderung beglückten eine begriffliche Aufregung bemächtigt. Das Sikkomitee, das seinerzeit unter dem Vorhinein des Gen. Willi gebildet wurde, ist nun der Ansicht, daß die Nachforderungen nicht berechtigt sind; es will versuchen, die Forderungen streitig zu machen. Ob dies gelingt, kann natürlich nicht gesagt werden. Jedenfalls bitten wir alle jene, welche in den letzten Tagen die ominöse Mitteilung des Konkursverwalters erhalten haben, sich beim Gen. A. Willi, Kurvenstraße 19, zu melden und das ihnen zugefandte Schriftstück mitzubringen.

### Sonntagsruhe im Bäckergewerbe.

Von den hier ansässigen 167 Inhabern von Bäckereibetrieben haben 124, also mehr als zwei Drittel, bei dem Bezirksamt den Antrag eingereicht, auf Grund des § 41b der Gewerbeordnung vorzuschreiben, 1. daß an Ostern, Pfingsten und Weihnacht Arbeit im Bäckergewerbe vom ersten Feiertag morgens 8 Uhr an bis zum zweiten Feiertag abends 7 Uhr nicht beschäftigt werden dürfen und 2. daß während dieser Zeit auch den Arbeitgeber (Meistern) jede Bäckereiarbeit unterlagert wird, sodas während der in Ziffer 1 genannten Stunden im Bäckergewerbe völlige Betriebsruhe — auch in den Verkaufsgeschäften (Budenräumen) — zu herrschen hat. Das Bezirksamt hat diesen Antrag dem Stadtrat mit der Bitte um Aueherung mitgeteilt. Der Stadtrat beschloß, den Antrag zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, um zunächst allen Interessenten, insbesondere auch dem konsumierenden Publikum Gelegenheit zu geben, zu dem die Allgemeinheit berührenden Besche Stellung zu nehmen.

\* Ein heftiges Gewitter entlud sich in verfloßener Nacht in der 12. Stunde. Die Schwüle des gestrigen Tages ließ vermuten, daß man mit Gewittern zu rechnen habe. Kurz nach 11 Uhr erlosch sich denn auch ein stürmischer Wind und rüttelte gar gewaltig an Türen und Fenstern, setzte den Straßensaub und hob ihn haushoch. Gleichzeitig setzte ein prasselnder Regen mit tosenden Wliten und rasch aufeinanderfolgenden Donner-

schlagen ein. Ob der Blitz gezündet hat, konnten wir bis zur Stunde nicht erfahren. Möglich war es immerhin. Nach etwa einer halben Stunde ließ das Tosen der Elemente nach.

\* Vermißtes Mädchen. Eine hiesige Familie ist laut „Bad. Presse“ in große Trauer versetzt worden. Herr Emil Köllisch, Sekretär bei der Sparkasse Karlsruhe, erhielt die Nachricht, daß seine Schwester Frieda (ein Mädchen von 23 Jahren) sich am 22. Juli auf dem deutschen Schiffe „König Friedrich August“ in Buenos Aires eingeschiff habe und etwa am 16. August in Hamburg eintreffen werde. Sie wurde von ihrer Verwandten erwartet. Das Schiff traf am 15. August in Hamburg ein, aber am 16. August kam vom dortigen Seeamt die Nachricht, daß Frieda Köllisch nicht mit den übrigen Passagieren des „König Friedrich August“ eingetroffen, sondern während der Fahrt verschwunden sei. Herr Köllisch reiste sogleich nach Hamburg, konnte aber vom Kapitän und dem übrigen Personal des Schiffes sowie vom Seeamt, das selbstverständlich den Fall gründlich untersuchte, nichts weiter in Erfahrung bringen, als daß seine Schwester am 8. Aug. eine Tagesfahrt von Bissabon entfernt auf dem Schiffe spurlos verschwunden sei. Nachmittags 4 Uhr habe sie noch ganz vergnügt am Mittagstisch teilgenommen, sei aber nicht zum Kaffee erschienen und werde seither vermißt. Auch der Obersteuermann, welchem die Frieda Köllisch von ihrer Herrschaft bei der Einschiffung zum besonderen Schutze übergeben wurde, konnte keine weiteren Mitteilungen machen.

\* Ein junger Wein- und Rißerfreund, ein 18 Jahre alter Schlosserlehrling aus Rheinstadt, der in der Nacht zum 17. ds. Mts. mit einem Komplizen einem Kaufmann in der Erdpringsstraße aus einem Schaufenster verschiedene Weine und Liköre gestohlen hat, wurde verhaftet.

\* Ein 176er. Festgenommen wurde ein lediger 42 Jahre alter Diensthoch aus Liebolsheim, welcher sich an einem 6 Jahre alten Mädchen nach § 176 Ziff. 3 vergangen hat.

\* Fahrabstiehl. Am 15. ds. wurde einem Zementeur aus Dallanden aus einer Wirtshaus der Kaiserallee ein Fahrrad im Werte von 60 Mark gestohlen. Der Dieb ließ ein am 18. ds. vor der Hauptpost gestohlenes Fahrrad zurück.

— Am 20. ds. wurde einem Händler aus der Pfalz in der Gabelstraße ein Fahrrad im Werte von 60 Mark gestohlen.

### Neues vom Tage.

Heringsdorf, 21. Aug. Selbstmord auf der Hochzeitsreise. Heute früh bestieg eine junge elegant gekleidete Dame, die erst vor kurzem hier angekommen ist, den Dampfer. Wenige Minuten, nachdem die Dame den Turm bestiegen hatte, hörte der Wärter einen dumpfen Fall. Er stürzte hinaus und fand die junge Dame geschnitten am Boden liegen. Die Selbstmörderin ist eine Frau Professor Spiger aus Sternberg in Mähren, die hier im Beamtenwohnhaufe wohnte. Die junge Dame stand erst im Anfang der 20er Jahre und hatte einen Brief an ihren Gatten zurückgelassen, in dem sie mitteilt, daß ihr Leben unheilbar sei und ihm nicht zur Last fallen wolle. Das junge Paar war erst seit 8 Tagen verheiratet und befand sich auf der Hochzeitsreise.

London, 21. Aug. Von den Opfern der Erubenkatastrophe in Wigan sind 72 Leichen geborgen.  
Aus Wigan wird weiter telegraphiert, daß dicke Rauchwolken aus der Maipole-Grube dringen. Sachverständige glauben, daß eine neue Explosion stattgefunden hat. König Eduard telegraphierte aus Marientbad an den Bürgermeister von Wigan seine tiefste Teilnahme für die Hinterbliebenen der Opfer und bat um fortlaufende Nachrichten über das Schicksal der Vergrabenen. Die Direktoren der Grube haben gestern spät abends

beschlossen, die Grube unter Wasser zu setzen und sie dann auspumpen zu lassen. Die letzten Opfer dürften dann etwa in einem Monat bis 6 Wochen zutage gefördert werden.

### Eine ungeheure Feuersbrunst

ist in der Provinz Beira ausgebrochen. Die Flammen vernichteten bereits die Wälder und Felder in einem Umkreise von 20 Quadratmeilen. Zwei Dörfer sind zerstört, hunderte von Menschen kampieren ohne Obdach und Nahrung im Freien.

### Letzte Post.

#### Ein Volksschullehrer als sozialdemokratischer Landtagskandidat.

Kaiserslautern, 21. Aug. „Die Frankf. Btg.“ meldet: Die Sozialdemokraten werden zur bevorstehenden Erziehungswahl für den Landtagswahlkreis Kaiserslautern an Stelle des verstorbenen Gen. Ehrhart den Volksschullehrer Hofmann aufstellen. Es ist der erste aktive Volksschullehrer, der als sozialdemokratischer Kandidat im bayerischen Landtag aufzutreten wird.

#### Gegen die Lichtsteuer.

Magdeburg, 21. Aug. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, den Magistrat zu ersuchen, beim Bundesrat im Reichstag dahin vorstellig zu werden, daß die Lichtsteuer nicht in die Finanzreform aufgenommen werde.

#### Zum neuesten Zeugniszwangsverfahren.

Berlin, 21. Aug. Die „Nordd. Allgem. Btg.“ schreibt: Die bisher eingegangenen Berichte bestätigen, daß das Amtsgericht in Frankfurt a. M. vom Untersuchungskommissar in der Disziplinarsache gegen Schüding — nicht gegen Unbekannt — um die Vernehmung eines Redakteurs der „Frankf. Btg.“ ersucht worden ist. Der Kommissar hat das Ersuchen nicht auch auf etwaige Anwendung des Zeugniszwangsverfahrens erstreckt. Er hat noch gestern auf die Zeitungsmeldungen das Gericht um Einstellung weiterer Zwangsmaßnahmen ersucht.

#### Briefkasten der Redaktion.

6. Artikel erscheint in nächster Woche.

#### Vereinsanzeiger.

Durlach. (Arbeiterbund Vorwärts, Radlersektion.) Sonntag, den 23. August, findet eine Sektionsausfahrt über Rastatt nach Baden-Baden statt und bitte die Mitglieder, zahlreich daran teilzunehmen. Abfahrt 6 Uhr vom „Lamm“. 3800  
J. A.: Der Sektionsvorstand.  
Karlsruhe. (Gefangenen-Kassallia.) Morgen, Sonntag Mittag 4 Uhr, gemütliche Zusammenkunft bei Mitglied Schmidt zur „Palme“, Lessingstraße. Der Vorst.  
Gefangenen-Bruderverbund. Morgen Mittag Zusammenkunft beim W a l d e f e s t des Medizinervereins. Der Vorstand.

**En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail**  
Kaiserstraße 180, zwischen Herren- und Waldstraße.  
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passemeterien, Spigen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Stravalten, Fächeren zc.  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telephon 372.  
Blusen, halbfertige Roben zc. sehr preiswert!

Vornehm ständiges Theater am Platze.  
**Thalia-Theater**  
26 Waldstrasse 26  
**Programm**  
vom 22. August bis incl. 28. August.  
**Tonbilder:**  
Ringelreih'n. Duett aus „Dollarprinzessin“. Das gelbe Aeschen. Japan. Tanzduett. Aufrittslied der Franz aus „Walzertraum“.  
Der erste Gehrock. Urkomisch. Ein glücklicher Unfall. Drama.  
Präsident Fallieres in Kopenhagen. 1. Die Landung. 2. Der Präsident fährt durch die Stadt. 3. Ankunft am Schlosse. 4. Abschied und Abfahrt des Präsidenten.  
Aktuelle Naturaufnahme.  
Eine sportlustige Dame. Interess. Sportaufnahme. Haben Sie nichts zollpflichtiges. Höchst komisch. Angenehme Ueberraschung. Ergreifend.  
Auf vielseitigen Wunsch wird dieses Bild noch einige Zeit vorgeführt.  
Graf Zeppelin's neuester Aufstieg mit seinem Riesen-Luftschiff und die Katastrophe in Echterdingen. Grossartige Naturaufnahme.  
Aenderungen im Programm vorbehalten. 3816  
Spielzeit: Sonntags von 2-11 Uhr. Wochentags von 4-11 Uhr.  
Billets sind zu ermässigten Preisen in den Zeitungskiosken und bei Gebrüder Boschert, Kaiser Wilhelm-Passage im Vorverkauf zu haben. 3780  
Vereine erhalten Preisermässigung.  
Theater gut ventilert.

**Stadtgarten-Theater Karlsruhe.**  
Samstag, 22. August  
Benefiz-Vorstellung für Fräulein Irene Sidler.  
**Schützenlied!**  
Operette in 3 Akten von Leo Stein und Carl Lindau. Musik von Edmund Eysler.  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag, 23. August 1908.  
**Die Fledermaus**  
Operette in 3 Akten v. N. Genée  
Musik von Johann Strauß.  
Anfang 8 Uhr.

**Meine Mama**  
welche mit einer reinen, weichen Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verhaufen will, wäscht sich nur mit der  
**Buttermilch-Seife**  
v. Bergmann u. Co., Madebeul a. St. 30 Bfg. bei  
Jnl. Dehn Nachf., Jähringerstraße 55; in Mühlburg: Mag Strauß.

**Der Alleinvertrieb**  
eines solchen erziehenen patentierten Massen-Verdarsartikels soll für je einen Ort an einen Agenten oder Händler vergeben werden. Gute Gehalts. Daß mit praktischen Patentartikeln viel Geld zu verdienen ist, weiß jedermann. Offerten unter Nr. 111 postlagernd Billingen, Baden. 3788

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.  
**Bruchaal.** Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, im „Einhorn“ Monatsversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Delegiertenversammlung in Karlsruhe.  
**Kastatt.** Samstag, den 22. August, abends halb 9 Uhr, im „Nayen“ Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die ägyptischen Gewerkschaften in Deutschland. Referent: Kollege L. R i c k e r t - Karlsruhe. — Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

**Aufforderung.**  
Diejenigen Umlagepflichtigen, welche mit Bezahlung der verfallenen Handwerkerkammerumlage für 1. April 1908/1909 sich noch im Rückstande befinden, werden hiermit aufgefodert, ihre Schuldigkeit bis längstens 1. September d. J. anher zu entrichten.  
Sollte Umlagepflichtigen veresentlich kein Forderungszettel ausgegangen sein, so wollen sich die Betroffenen zwecks nachträglicher Zustellung bei uns mündlich oder schriftlich melden.  
Karlsruhe, d. 20. August 1908.  
Stadthauptkasse.  
J. B.: Schüb.  
Eine größere Partie vorzög.

**Cognac**  
verlaufe für Mk. 2.— per Flasche und sende bei 3 Flaschen nach quidwärts portofrei unter Nachnahme. 3273  
**Wilhelm Sämann,**  
Waldstraße 75.  
**Friseur Fr. Müller** Augartenstr. 58  
empfeht sich d. Parteigenossen z. Rasieren u. Haarschneiden. Zahnbehandlung u. Zahnoperationen zuverlässig u. billig. Haarbeiten werden sorgfält. ausgeführt.

**Schöner eintür. Shtank**  
ist zu verlaufen. 3797  
Eckelstraße 66, 2. St.

**Merderstr. 66**  
sind 2 Wohnungen, bestehend in 2 Zimmern, Küche mit Zubehör auf Oktober zu vermieten. Zu erfragen im Vorderhaus, portiere. 3789  
**Schöne**  
**2 Zimmer-Wohnungen**  
(im Hinterhaus) mit Kuchgas per sofort oder später zu vermieten. Näheres 3844  
**Rippurstr. 20, im Bild.**  
**Wohnung** best. a. 2 Zimm., Küche u. Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten. Rintheim, Ernststraße 64.

**Baden**  
mit 3783  
**3 Schaufenster**  
und zugehörigen großen Magazin im Hause Waldstr. 11 per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näh. das bei Günther oder Waldhornstr. 14 im Kontor.  
**Das Weisseln**  
von Rischen, Pfandbede. Das Ausmanern von Herden u. Oesen, Fugen und Wlischen derselben wird billig und gut ausgeführt von 3000

**Ph. Müller,**  
Schützenstraße 22.  
**Werderstr. 16, 2. St.,** ist ein möbl. Zimmer z. verm.

**Holz**  
zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Jenni Mk. 1.50, bei 5 Jtr. Mk. 1.40 frei ins Haus.  
Bündelholz für Wiederverläufer fortwährend zu haben.  
**Friedrich Reich,**  
Karl Wilhelmstraße 66.

**Eier**  
große Aufschlageler St. 2 1/2  
„ Brucheler „ 4  
„ Siederer „ 6  
**O. Nagler, Durlacherstr. 31.**

**Schuhwaren**  
aller Art  
sollt und dauerhaft, kaufen Sie am besten bei  
**Anton Krätz, Kastatt**  
Kriegstraße 1 (Dörfel).  
NB. Bringe auch meine Reparaturwerkstätte in empfehlende Erinnerung.  
**Herb** samt Rohr u. Schiff um 15 Mk. zu verkaufen. Augartenstr. 77, 55. 2  
**Kinderwagen** gelber, für 10 Mk. zu verkaufen. Degenfeldstr. 15, 5.  
**Hafen** junge und alte, billig zu verkaufen.  
Guldstraße 7, 2. r.  
Verlaufe O. 1 Bk. Gän u. 5 Jungen, sowie 8 schwarze Muerka-Gänner.  
Fr. Latz, Philppstr. 19, 3.  
Ein **Firmenschild**, mittlerer gebt. Größe, Gröbe wird zu kaufen gesucht. 3788  
Brunnenstr. 3a, 2. r.

**Schweizer Schützen-Club Alpenröschen**  
 Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr  
**Gartenfest**

im Hilderhof, Augartenstraße.  
 Bei ungünstiger Witterung im Saal. 3810

**Gasthaus z. Bratwurftglöckle**  
**Baden-Baden.**  
 Empfehle den verehrl. Parteigenossen, Freunden und Bekannten meine Wirtschaftslokalitäten, besonders Ausflüglern, zur gest. Benutzung unter Zusage reeller und billiger Bedienung.  
 Vereinslokal des Soz. Vereins Baden-Baden.  
 „Volkstreu“, „Volkstimme“ u. „Vorwärts“, sowie sämtliche Gewerkschaftsblätter liegen aus.  
 Ausschank Ia. Bier (hell und dunkel), sowie reine Weine. — Gute bürgerliche Küche. 3792  
**Eigene Schlachtung.**  
**Eugen Müller, Metzger u. Wirt.**

**Freiburg.**  
**Zentral-Kinematograph**  
 G. m. b. H.  
**Programm vom 22. bis inkl. 28. August.**  
 Die beiden Rivale, sehr spannend. 8804  
 Das wirksame Enthaarungsmittel, uxorisch.  
 Rosen ohne Zahl, singendes und sprechendes Bild aus der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“.  
 Die Springprozeßion in Cheternach zu Ehren des hl. Willibrod, Schläger ersten Ranges.  
 Im Unterseeboot lebendig begraben, sehr ergreifend.  
 Automobil-Rennen Grand-Priz zu Dieppe 1908.  
 Leidenschaftlicher Fechter, zum Tode.  
 Ein edles Kinderherz, rührendes Bild, aus d. Leben gegriffen.  
 Auf vielfältiges Verlangen ohne Preiserhöhung:  
 Die Generalsbrunn zu Donaueschingen, letzte Aufnahme.

**Karlsruher Sprach- und Handelsschule**  
**„Germania“**  
 Telef. 505. **Karlfriedrichstr. 1.**  
**Pensionat für In- u. Ausländer.**  
**Institut ersten Ranges**  
**für Handelswissenschaften.**  
 Gütige, gründliche Ausbildung zu Buchhaltern, Kassierern, Bureaubeamten, Schreibern, Korrespondenten, Rechnungsführern, Verwaltern, Stenographen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen, Stenographistinnen usw.  
 Nach Absolvierung des Unterrichts gesicherte Lebensstellung. Sämtliche entlassene Schüler und Schülerinnen erhielten bis jetzt Anstellung mit Anfangsgehalt bis 1500 Mk. 3612  
**Praktisches Übungs- und Musterkonf. Mässige Preise. Gute Verpflegung. Winderbemittelte Preisermäßigung.**  
 Prima Referenzen. Prospekte gratis durch die  
**Direktion: K. Kramer.**

**Bad. Frauenverein.**  
**Frauenarbeitschule.**  
 Am 1. September 1908, morgens 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse der Frauenarbeitschule und zwar:  
 a. **Vormittagsunterricht:** Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen und Kunststicken.  
 b. **Nachmittagsunterricht:** Musterschneidzeichnen, Weißsticken, Kunststicken, Woll- und Knöpfarbeiten, Spitzenlöppeln, Sticken und Damastklopfen, Ruymachen, Feinstricken, Feinbügeln, Freihand- und geometrisches Zeichnen, Musterzeichnen und Entwurfen.  
 1. Der Besuch obiger Kurse kann nach freier Wahl stattfinden, sofern keine Fach- oder Berufsausbildung gewählt wird.  
 2. **Fachausbildung:**  
 a. für Weibnäherinnen,  
 b. für Kleidermacherinnen,  
 c. für Stickerinnen.  
 3. **Berufsausbildung:**  
 a. für Zimmermädchen,  
 b. für Kammerjungfern.  
 4. **Ausbildung für die 2. staatliche Prüfung als Handarbeitslehrerin an höheren Mädchen- und Frauenarbeitschulen.** Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.  
 Anmeldungen werden von der Vorsteherin, Hauptlehrerin Frauine Josefine Mayer, im Anstaltsgebäude, Gartenstraße 47, oder in der Kanzlei des Badischen Frauenvereins, Gartenstraße 49, entgegengenommen. 3044  
**Der Vorstand der Abteilung I.**

**Kleidermacherin**  
 nimmt noch Kundenschaft an.  
**Werderstr. 34, 4. St.**  
**Werderstr. 87, 4. St.** ist ein gut möbliertes Zimmer für 8 Mk. an einen Herrn oder Fräulein billig zu vermieten 3758

**Unionbrauerei A.G.**  
 empfiehlt ihre gleichmäßig vorzüglichen  
**ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere**  
 auf der Brauerei auf Flaschen gezogen.  
 Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.  
 Telefon 264 o KARLSRUHE o Telefon 264 3731

**Sammlungen für Donaueschingen**  
 in der Stadt Karlsruhe

Mit Bezug auf den Aufruf des im Großherzogtum gebildeten Hilfsausschusses für die Brandbeschädigten geben wir bekannt, daß folgende Herren sich zur Entgegennahme von Beiträgen bereit erklärt haben:  
 D. Ammon Otto, Schriftsteller, Anheuser, Generalmajor, Kommandeur des Großh. Gendarmeregiments; Frhr. Dr. von Babo, Geh. Rat, Vorstand des Großh. Geheimen Kabinetts; Dr. Ring, Stadtrat und Landtagsabgeordneter; Dr. Bittmann, Geh. Oberregierungsrat, Vorstand der Großh. Fabrikinspektion; Blos, Stadtrat; Frhr. v. Bobman, Geh. Rat, Präsident des Ministeriums des Innern; Boeckh, Rechtsanwalt und Stadtrat, Mitglied der 1. Kammer; Dr. v. Brauer, Großhofmeister; Dr. Bürtlin, Geh. Rat, 1. Vizepräsident der 1. Kammer, Dr. Bunte, Geh. Hofrat und Professor, Mitglied der 1. Kammer, Dr. Cron, Geh. Regierungsrat, Direktor des Landesgewerbeamts; Dr. Dörner, Landgerichtspräsident, Mitglied der 1. Kammer, Duffner, Geh. Oberregierungsrat, Oberstaatsanwalt; Frhr. Dr. v. Dusch, Geh. Rat, Staatsminister, Edelmann, Stadterordneter, Fabrikant, Ehret, Redakteur; Ehler, Chefredakteur des „Bad. Landesboten“; Dr. Eller, Stadterordneter, Landgerichtsdirektor, Fejer, Präsident des kath. Oberstiftungsrats, Föhrenbach, Geh. Oberregierungsrat, Landeskommissar; Frank Oekonomierat, Mitglied der 1. Kammer; Frisch, Generalleutnant z. D., Präsident des bad. Militärvereinsverbandes; Fröhlich, Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter, Geisler, Geh. Oberpostrat, Kaiserl. Oberpostdirektor; Glaser, Stadtrat; Glodner, Geh. Rat, Steuerdirektor; Dr. Heimburger, Realchuldirektor, 2. Vizepräsident der 2. Kammer; D. Helbing, Geh. Rat, Präsident des evang. Oberkirchenrats; Herzog, Chefredakteur der „Bad. Presse“; Höpfer, Kommerzienrat und Stadtrat; Frhr. v. Hoiningen genannt v. Suene, kommandierender General; Gomburger, Bankier, Stadtrat; Dr. ing. Gonsell, Geh. Rat, Präsident des Ministeriums der Finanzen; Jacobi, Bankdirektor (Filiale der Rhein. Kreditbank); Junker, Fabrikant, Stadterordneter; Kay, Chefredakteur der „Karlsruher Zeitung“; Kirsner, Privat, Mitglied der 1. Kammer; Kolb, Stadtrat, Landtagsabgeordneter; von der Koss, Direktor der Badischen Bank; Frhr. v. Kraft-Ebing, Geh. Regierungsrat, Großh. Amtsvorstand; Dr. Krager, Professor, Direktor der Technischen Hochschule; Dr. Krems, Geh. Oberregierungsrat, Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues; Dr. Lquab, Geh. Rat, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes; Limberger, Generalmajor z. D., Vorstand des Landesvereins vom roten Kreuz; Frhr. v. Marschall, Geh. Rat, Präsident des Ministeriums des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten; Dr. Mayer, Geh. Oberregierungsrat, Mitglied des Oberrats der Israeliten; Meyer, Redakteur des „Bad. Beobachters“; Moninger, Direktor, Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadterordneten; Müller, Geh. Rat, Geschäftsführer des Bad. Frauenvereins; Müller Otto, Kaufmann, stellvertretender Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadterordneten; Dr. Musinger, Chefredakteur, der „Bad. Landesztg“; Frhr. v. Neubronn, Kammerherr, Wirkl. Geh. Rat, Präsident des Großh. Oberlandesgerichts; Dr. Nikolai, Wirkl. Geh. Rat, Präsident der Generalintendant der Großh. Zivilliste; D. Oehler, Prälat, Mitglied der 1. Kammer; Offensandt v. Berchthold, Oberstleutnant, Direktor des Großh. Hofschulrats; Dr. Schenkel, Wirkl. Geh. Rat, Präsident der Großh. Oberrechnungskammer; Frhr. v. Seibened, Oberstleutnant; Seibert, Staatsrat, Großh. Golddirektor; Siegrist, Oberbürgermeister, Mitglied der 1. Kammer; Sinner, Kommerzienrat; Strauß M. A., Bankier (Bankhaus Strauß u. Ko.); Thoma, Sans, Professor, Galeriedirektor, Mitglied der 1. Kammer; Dr. Weisk, Rechtsanwalt, Stadtrat; Wirth, Geh. Rat, Direktor des Großh. Verwaltungshofes.  
 Außerdem sämtliche Banthäuser und Zeitungs-Expeditionen, Karlsruhe, den 10. August 1908.  
 Das Bürgermeisteramt: Siegrist. Niedinger.

**Zur Lieferung eleganter Herren-Anzüge nach Mass**  
 halte mich bestens empfohlen.  
**R. Pahr**  
**Kronenstrasse 49.**  
 NB. Mein festes Prinzip, nur gegen Kassa zu verkaufen, halte auch bei dieser Abtheilung meines Geschäfts hoch, bin dadurch in der Lage, jedem Kunden sichtbare Vorteile zu bieten. 3808

**ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere**  
 auf der Brauerei auf Flaschen gezogen.  
 Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.

**Neuer Saalbau, Mühlburg**  
 Sonntag den 23. d. M.  
**Grosses Konzert**  
 des beliebten oberbayerischen Musik- und Gesangs-Terzett  
**Fidele Brüder**  
 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.  
**R. Rank.**

**Der illustrierte Neue Weltkalender 1909**  
 ist joesen erschienen.  
 Preis 40 Pfg. — 33. Jahrgang.  
 Bestellungen nehmen entgegen die Trägerinnen und Füllalnhaber.  
 Nach auswärts 10 Pfg. Porto beifügen.  
**Buchhandlung Volksfreund**  
 Luisenstraße 24.

**Grosse Badener Geld-Lotterie**  
 zu Gunsten d. Hamilton-Palais, Ziehung 26. Sept. 3288 Bargewinne ohne Abzug  
**45,800 Mk.**  
 1. Hauptgewinn  
**20,000 Mk.**  
 327 Gewinne  
**15,000 Mk.**  
 2960 Gewinne  
**10,800 Mk.**  
 Los à 1 Mk.  
 11 Lose 10 Mk.  
 Porto und Liste 80 Pfg. versendet das General-Debit 3511  
**J. Stürmer**  
 STRASSBURG I. E., Langestr. 107.  
 In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Lotteriebanc, Kaiserstr. 56, H. Meyle, A. Stauffert, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank.

**Freihurg. lacht Radler!**  
**Gummi-Abschlag!**  
 la. Gebirgsmäntel St. Nr. 5.90  
 Mäntel, einfach 2.50  
 Mäntel, Prima Ware 3.50  
 Luftschläuche, einfach 2.15  
 Luftschläuche, la. Ware 3.20  
 Fußpumpen St. Nr. 1.10  
 Taschenpumpen „ „ -75  
 Laternen „ „ 1.20  
 Griffe per Paar „ -40  
 Pedale „ „ 2.40  
 Ketten „ „ 1.90  
 Radhänder „ „ -85  
 Prima Carbid m. D. kg -60  
**Reparaturen.**  
 Sämtliche sonstige Artikel ebenfalls staunend billig.  
**J. Weiß,** 3736  
 Karlsrufer 46 im Stühlinger.  
 Stoever's Greif.  
**Fahrräder!**

**Möbel-Einrichtung,**  
 bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Schifftonier, 1 Vertikow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Divan, 1 Krums, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.  
 Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.  
 NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 1737

**Erstlingsartikel:**  
 Hemdchen, Jäckchen, Binden, Unterlagen, Wickeltücher, Steckkissen usw. usw.  
 empfiehlt billigst  
**Karl Andris, Freiburg,**  
 31 Eisenbahnstr. 31 gegenüber dem Gaswerk. Mitgl. d. Rabatt-Sp.-Ver.

**Reparaturen**  
 von **Fahrrädern u. Nähmaschinen** werden prompt und billig geföhrt bei  
**K. Hartung & E. Rügen**  
 Marienstraße 55.  
 Sämtliche Ersatzteile und Pneumatiks auf Lager.  
 Vertreter der **Göricke Westfalen-Weil-, Victoria- u. Stahl-Fahrradwerke.**  
 Bequ. Zahlungsbedingungen.  
 Fahrräder von Mk. 85  
 Nähmaschinen von Mk. 75

**Lieb**  
 sich macht ein zartes, rotes Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Säbe**  
 v. Bergmann & Co. Nadeln à St. 50 Pf. bei:  
 Kronen-Apoth., Bahringstr. 11, Adler-Apothek., Wilhelmstr. Internat. Apotheke, Kaiserstr. 11, Wilhelm-Apothek., Leisingerstr. 11, Carl Roth, Hofdrog., Hermannstr. 11, J. Dehn, Radf., Bahringstr. 11, H. Selzer, Drogerie, Kaiserstr. 11, W. R. Schwab, Post, Amalienstr. 11, Drogerie Wald, Kurzenstr. 11, Otto Fischer, Drogerie, Karlsruferstr. 11, Emil Demmig, Kaiserstr. 11, Otto Wauer, Wilhelmstr. 11, i. Mühlburg: Strauchstr. 11, in Durlach: Auguststr. 11.  
 Schöne **2 Zimmer-Wohnung** mit Küche und Keller, Karlsruferstr. 11, 2. St. Stb. zu vermieten. Näheres in Speyerstr. 11, Laden daselbst.

Schmerzloses Zahnziehen garantiert  
 30  
 1 eintr...  
 botenstran...  
 Kommode,  
 1 Uhr (Reg...  
 stüter, 1 I...  
 garnitur, 2...  
 verschiede...  
 Philippstr...  
 Expediti...  
 Dem be...  
 ren und mo...  
 Maß...  
 Ich wer...  
 schnell durc...  
 Ch...  
 Aus...  
 Ca...  
 per...  
 in...  
 a...  
 Ma...  
 34a...  
 Ede...  
 Am...  
 Karls...  
 35 G...  
 (Ed...  
 Gg.-F...  
 44 W...

# Warum sind die Zähne so teuer?

Besonders durch den geringen Umsatz! Mein Prinzip ist: „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen“. Durch grosse Abschlüsse bin ich im Stande, auch Unbemittelte den Genuss eines künstlichen Zahnersatzes bieten zu können und berechne ich folgende billige Preise und bemerke ausdrücklich, dass jede Garantie für schonend schmerzlose Behandlung, für Brauchbarkeit beim Essen, für absolutes Festsitzen im Munde und naturgetreues Aussehen der von mir angefertigten künstlichen Gebisse gegeben wird, und verpflichte mich, jedem Patienten den

**vollen Betrag sofort zurückzuzahlen**

wenn diese Offerte nur eine Reklame ist, oder der betreffende Patient auch bei mir keine Hilfe fand.

## Künstliche Zähne von 2 Mk. an.

Weitere Nebenkosten für schonendste Behandlung u. vollständige Fertigstellung des Gebisses entstehen nicht!  
Ganze Gebisse (28 Zähne) von 50 Mk. an.

Handwerker- und Bürgerfamilien von Mittelbaden! Nicht jeder kann so grosse Preise zahlen, wie bisher üblich, darum fort mit der alten Preisberechnung.  
Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. pro Zahn. — Reparaturen von 1 Mk. an und werden solche sofort erledigt.

Trotz meiner billigen Preise wird nur erstklassiges Material verwendet.

Zähne ohne Gaumenplatte von 5 Mk. an. O Stifftzähne, Kronen und Brückenarbeiten.  
Plomben von 1 Mk. an. Zahnziehen 1 Mk. Goldplomben von 5 Mk.

## Zahnpraxis C. KÖNIG

Kaiferstraße 124b. Karlsruhe Kaiferstraße 124b.  
vis-à-vis dem Automaten-Restaurant.

Schmerzloses Zahnziehen garantiert.

Schmerzloses Zahnziehen garantiert

### Zu verkaufen:

1 eintüriger und 1 zweertüriger Kleiderschrank, 1 Dienstboten-schrank, 1 Chiffonier, 1 Waschtisch, 1 Kinderwägel, Kommode, 1 antike Kommode, 2 antike Schränke, 1 Spiegel, 1 Uhr (Regulateur), 1 Hängelampe, versch. Gaslyra und Küster, 1 Kanapee, 1 Diwan, 1 Chaise-Longue, 1 Polster-garnitur, 2 Fliegenjähren, 1 großer Eschenschrank und sonst verschiedenes. 3740

Philippstr. 19 Heinrich Karrer Tel. 1659.  
Expedition, An- und Verkauf von Waren jegl. Art.

### Geschäfts-Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum empfehle ich meine vollständig neu und modern eingerichtete

### Maß- und Reparatur-Anstalt

22 Schützenstraße 22.  
Ich werde bestrebt sein, meine werthen Kunden reell und schnell durch gutes Leder und gute Arbeit zu bedienen. 3870

Christian Rometsch, Schuhmacher.

### Großer Abschlag!

Aus unserem direkten dritten Waggon

Französische

## Cafel-Trauben

(feinste süße Ware)

per Pfd. 20 Pfg.

in Steigen von circa 20 Pfund à 17 Pfg. Brutto für Netto

empfehlen 3793

## Mannkuch & Cie.

G. m. b. H.

- |                      |                      |
|----------------------|----------------------|
| 34a Werderstr. 34a   | 20 Rheinstr. 20      |
| Edle Karl und        | Durlach:             |
| Amalienstraße        | 64 Hauptstraße 64    |
| Karl-Friedrichstr. 3 | Rastatt:             |
| 35 Göthestraße 35    | 14 Kapellenstr. 14   |
| (Edle Körnerstr.)    | Bruchsal:            |
| Gg.-Friedrichstr. 22 | 35 Friedrichstr. 35. |
| 44 Waldbornstr. 44   |                      |

## Kühler Krug.

Direktion Emil Krebs. Telephon 538.  
Sonntag, den 23. August 1908

### Grosses Ernte-Dankfest

Ein Kinder- und Familienfest nach ländlicher Sitte.  
Der liebe „Onkel Max“ wird Fest und Spiele leiten.  
Von 4 Uhr ab im festlich dekorierten Garten

### Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Unteroffizierschule Ettlingen.  
Leitung Kapellmeister Herr Konrad.  
Kinderspiele jeder Art, Musikalische Scherze des Kindertanz mit Bonbon-regen, Instrumentalvirtuosen Max Grebetti.  
Aufstigen des 20 Fuß hohen Riesenluftballons „Meteor“  
Original-Kasperle-Theater Ein halbes Stündchen Hauswirt Piepmeier und Kasperle als Mieter im Zauberreich. — zum Tränenlachen — Die allernuesten Zauber- und Hexenkünste.  
Gratis-Geschenk-Verteilung. Hauptgeschenk für Mädchen: 1 große Lodenpuppe mit Schlafaugen; für Knaben: 1 eleg. Schreibzeug; für Erwachsene: 1 eleg. Kaffee-Service.  
Anfang des Konzerts und Festes 4 Uhr.  
Eintritt für Kinder 15 Pfg., für Erwachsene 25 Pfg.  
Jedes Kind erhält einen reizenden Erntehut gratis.  
Bei Regenwetter findet nur Militär-Konzert im Saal statt. Dann Eintritt pro Person 20 Pfg. 3798

### Freiburg i. Br.

## Kornhaus-Saal

Montag, 24. August, abends 8 Uhr

### Oeffentlich. Vortrag.

Thema: Inwieweit wird die öffentl. und private Armen-pflege u. Wohltätigkeit durch den Alkoholgenuss belastet.  
Redner: Herr G. Schwarz 3787  
Armensekretär aus Frankfurt a. M.

Eintritt frei.  
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

### Freiburg.

In unserer Parteibuchhandlung ist soeben erschienen

## Illustrierter Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1909.  
Preis 40 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen die Trägerinnen und die Expedition. Wir ersuchen die Parteigenossen, uns jetzt schon ihre Bestellungen zugehen zu lassen.

J. Grünfeld, Klarastraße 22, 2.  
„Gelegenheitskauf! Das Werk „Weltall und Menschheit“, 5 Prachbände, neu 90 M., jetzt bedeutend billiger. 3722

Arbeiter! abonniert den Volksfreund!

### Gesellschaft Kollegia Karlsruhe.

Heute Samstag den 22. und Sonntag den 23. August findet in der Restauration zum Silberhof

## Großes Preiskegeln

statt mit neuangelegtem Brett. 3795  
Wir laden unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins hierzu freundlichst ein.  
Der Vorstand.

## Westendhalle — Mühlburg.

Sonntag den 23. August

## Freikonzert u. Preiskegeln.

Das Preiskegeln beginnt bereits Samstag Abend u. wird auch bei schlechtem Wetter Sonntag Vormittag 11 Uhr fortgesetzt.

Nicht Preise im Wert von 80 Mk.

Außerdem erhält derjenige Spieler, der die meisten Serien geworfen, aber keinen Preis errungen hat einen Serienpreis. Serie (drei Kugeln) kostet 20 Pf., sonst gelten die üblichen bekannten Bedingungen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Xaver Marzluff. 3794

## Achtung

Um das grosse Weinlager im Zollamt für neue Sendungen zu räumen, offeriere von

Montag d. 24. bis incl. Samstag d. 29.

### Prima Rotwein

von 45 Pfg. p. Liter an, sowie

### Blutwein (alter Portwein)

per Flasche 90 Pf.

garantiert Naturtraubenweine

Spanische Weinhandlung

## Magin Mayné & Co.

Schillerstr. 23 Durlacherstr. 33  
Lessingstr. 29 Rappurrerstr. 14  
Rheinstr. 45 Durlach: Hauptstr. 32

Bruchsal, Pforzheim und Baden.

## Kaliol



gefeilt geschliff. Bestes billigstes Waschmittel. Tausende von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich. Meinige Fabrikanten: 2334 Seifenfabrik Lörrach (Baden).

# Schluss meines Ausverkaufs

Montag den 31. August

## Josef Ettlinger, Kaiserstrasse 48.

Zur Aufklärung bemerke noch, dass das Geschäft in unveränderter Weise weitergeführt wird und auch fernerhin zu billigsten Preisen verkauft wird



### Welt-Kinematograph

Karlsruhe  
Kaiserstrasse 133  
zwischen Marktplatz u. Kreuzstr.  
Programm vom 20. bis inkl.  
26. August

Das Erbe des Celgers. Dramatisches Bild.  
Der Zusammenstoß des englischen Kreuzers „Gladiator“ mit dem amerikanischen Postdampfer „St. Paul“. Naturaufnahme.  
Metzerfilm. Alexander Girardi, als Valentin im „Werkhändler“. Das Hobbymel.  
Das Jungesellenleben lebe hoch! Erheiternd.  
Metzerfilm. Paul Knüfper, Königlich-Preussischer Hofopernsänger. Cavatine des Kardinals a. d. Op. „Die Fidin“.  
Der schone Erbonkel und die beiden Tanten. Humoristisch.  
Französische Truppen beim Hühnerübergang.  
Die Lumbenlampe als Karikaturzeichner. Politisch-satirischer Verwandlungsfilm.  
Als Einlage (ohne Erhöhung des Eintrittspreises):  
Das am 5. August 1908 zerbröckelte Zeppelinische Luftschiff beim Wanderverzehr über dem Bodensee. 8785



### Erstes und vornehmstes Theater

lebender, singender, musizierender und sprechender Photographien

Freiburg i. B.  
Kaiserstrasse 68.

Program  
G. m. b. H.  
Zentrale Freiburg i. Br. vom 20. bis inkl. 26. August  
Macbeth. Ein Drama. Nach Shakespeares Trauerspiel künstlerisch arrangiert.  
Klein Happy a. d. Op. „Seidha“.  
Die stützen Chausseure. Humoristisches Sportbild.  
Russischer Tanz. Mazurka.  
Rahengefunden. Wunder schöne Naturaufnahme.  
Ein schlechter Kauf. Humoristisch.  
Neapel und Umgebung. Großartige Naturaufnahme.  
Ein boshafter Karnevalsbesuch. Erheiternd.  
Die schwarze Bege. Verwandlungsfilm. 2786

# Gritzner FAHRRÄDER

Jahresproduktion: 30000 Fahrräder



**Erstklassiges Fabrikat!**  
Präzisionsarbeit in höchster Vollendung.  
**Gritzner Freilaufnabe „Helios“**  
Beste Bremsnabe! 8257  
Vertreter:  
Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Kaiserstr. 99

**Moderne 3 Zimmer-Wohnung**  
in schöner Lage der Altstadt gelegen, ist zu vermieten.  
Besichtigungen wollen sich nach Waisenstraße 1a part. bemühen.

**Das Beste ist das Billigste!**

Man verlange deshalb ausdrücklich **MAGGI Würze**, denn sie hat sich seit 20 Jahren bewährt und ist nach wie vor unerreichbar in Aroma, Würzkraft u. daher Billigkeit

Nachahmungen weisen man zurück!

## Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

### Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

**Fahrräder!**

Achtung

mit Doppelglockenlager und Gannall von Mk. 62. Laufdecken v. M. 2.85 m. Garantie v. M. 4.15 Luftschläuche v. M. 2.25 m. Garantie v. M. 3.10 Nähmaschinen Waschmaschinen

Zubehörfelle, Reparatur enorm billig. Kataloge gratis, Vertreter gesucht

**Fahrradhaus Wiehre**  
Freiburg i. B.  
Schwarzwaldstr. 9 Teleph. 148

**Uhren**

Caschenuhren, Regulatoren, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten zu den billigsten Preisen.

Reparaturen gut und billig. Garantie.

**Emil Gehri, Uhrmacher**  
Löwenstraße 3.  
Freiburg i. Br.

**Arbeiter**

kaufen ihren Bedarf in Arbeitshelbern, Unterkleidern zu vorteilhaftesten Preisen

**S. Feintinger, Freiburg**  
Unter Linden 5,  
Grafs Beinstraße gegenüber.  
Mitglied des Rabattpartei

**Uhren und Goldwaren**

**Georg Stotz**  
zum Trauringen  
Freiburg i. Br.  
am Martinstor.

## Kartoffeln.

Der erste Wagon der bekannten vorzüglichsten **frühen Lauffener Speisekartoffeln** ist eingetroffen.

per Ztr. Mk. 3.60, Maß 14 Pfg.

Früher empfehle

Rosenkartoffeln, Ztr. Mk. 3, Maß 12 Pfg.  
Kaiserkronen, Ztr. Mk. 3, Maß 12 Pfg.  
Neue Zwiebeln Pfund 5 Pfg.

### Emil Bucherer

Jähringerstraße 21, Göttestraße 23,  
Körnerstraße 9, Durlacher-Allee 32,  
Durlacherstraße 56, Gerwigstraße 10,  
Bürgerstraße 6, Ede Blumenstraße.  
Münchheim: Hauptstraße.

**Kontor und Lager:**  
Jähringerstraße 42. 3791  
Telephon 392.

## Fahrräder

erfolgreiche Fabrikate mit voller einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65. — bis zu den feinsten Modellen.

**Nähmaschinen**  
ämtl. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Nähmaschine mit Verfüß von Mk. 48. — au.

**Zubehörteile**  
in riesen-Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

**Reparaturen**

## Hilmers & Ammermann

Ammannstr. 7 Freiburg i. B., Ammannstr. 7  
Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens

**Alona**  
Fahrräder  
u. Zubehörfelle enorm billig.  
Kataloge gratis. Vertreter gesucht.  
**Fahrradhaus Wiehre**  
Freiburg i. B. C. 3299

**GE STORZ**

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist

das beste Waschmittel.

1/2 U Paket 15 Pfg.

Aus 75 abgegr. 21. 2

F

frische P  
hochgef  
der W  
dorfer  
janm  
weie  
ander  
Geling  
und die  
legt, da  
Reinun  
gebeugt  
fa m  
litentag  
der Lei  
Heberta  
Die Re  
Volksee  
ung auf  
ind wo  
der Tri  
beabsich  
helle ni  
verfa  
lages (7  
soweit  
zugelasse  
ausgesch  
stungen  
sprachlo  
an die  
nahme g  
sind die  
eröffne  
Sorte g  
Worten  
der geich  
aus Allen  
das Takt  
frage zu  
manche  
ist es den  
alles wie  
fordern a  
„Erfolge“  
ganter, a  
darstell.  
dene Gef  
Reichtum  
und so das  
die Melob  
ernst, ob  
großen  
Häßen Ge  
der Zug d  
talismus  
die einzige  
bewegung  
morin ihn  
Zwiefalt  
Mittamont  
Hilfes auf  
ber gegen  
Günst der  
die liberal  
Hentag be  
jüngere  
hat, sie gab  
Lokale für  
brache, die  
an den Nat  
der Stabi  
mus — ein  
mum auch  
fratie zugul  
„Kritik“  
großer Ent  
Zu üb  
Schärde un  
eine wohl  
die jede m  
Weld unter  
einer fronn  
hanken. Ca  
tag immer  
Schlichtent  
führt, mo